

# KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

227/September 2013  
31. Jahrgang

## Kunst<sup>3</sup>



## Impressum

**Redaktion, Administration, Layout** Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Regine Mätzler Binder (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid, Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

**Titelbild** Tom Hebting

**Weitere Mitwirkende Nr. 227** Max Bauer, Steven Baumann (StB), Christine Dobler Gross, Arno Gross, Hans Knuchel, Sunanda Mathis, Jacques Mennel, Irene Verdegaal

**Herausgeber** Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

**Kontaktadresse Redaktion** Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

**Druck** Sihldruck AG, 8021 Zürich

**Auflage** 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 228, ohne Arbeitstitel**  
**Redaktionsschluss: 25. Oktober 2013**

## Inserate

**Kontakt** Hans Oberholzer  
078 63 166 63, hans.oberholzer@gz-zh.ch

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

## Mitgliedschaft Quartierverein

**Einzel** 35.–/Jahr

**Paar/Familie** 50.–/Jahr

**Firma** 80.–/Jahr

**nur Kontakt-Abo** 35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich  
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

**Quartierverein Riesbach**

[www.8008.ch](http://www.8008.ch)

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)**

## Vorstand und Ressorts

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Präsident**

[praesidium@8008.ch](mailto:praesidium@8008.ch)

**Marina Albasini**

044 381 30 84

**Natur und Umwelt**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Gina Attinger**

044 422 18 18

**Kontakt Quartiermagazin**

[kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

**Franz Bartl**

044 381 27 73

**Genossenschaft Weinegg, Quartierfest**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Steven Baumann**

044 482 06 04

**Protokoll**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Claude Bernaschina**

043 499 08 53

**Mitgliederwesen, Newsletter**

[mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

[newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

**Pablo Bünger**

078 684 44 03

**Neue Projekte**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Tilly Bütler**

044 387 74 54

**GZ Riesbach, Labyrinth**

[tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)

**Hasi Diggelmann**

044 422 53 74

**Planung und Verkehr**

[verkehr@8008.ch](mailto:verkehr@8008.ch)

[planung@8008.ch](mailto:planung@8008.ch)

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Wohnen**

[wohnen@8008.ch](mailto:wohnen@8008.ch)

**Kinder und Schule**

044 422 81 85

[kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch)

**Ressort Alter**

044 422 81 85

[alter@8008.ch](mailto:alter@8008.ch)

**Beratung für Hausbesitzende**

[www.8008.ch/wohnberatung.html](http://www.8008.ch/wohnberatung.html)

# Inhalt

- 4 **Sommer etc.**  
Kolumne von Su Treichler  
**QV-Protokolle**
- 5 **Räbeliechtl-Umzug, Verdichtung und Grünraum**

## Thema **Kunst<sup>3</sup>**

- 7-9 **Marmor Stein und Eisen**  
von Gina Attinger
- 10-13 **Kunst im öffentlichen Raum**  
von Gina Attinger
- 14, 15 **Altbekannte Unbekannte im Bodmergut**  
von Regine Mätzler
- 16, 17 **Henry Moores «Sheep Piece»**  
von Su Treichler
- 18, 19 **Wasserstellen für die EPI**  
von Regine Mätzler
- 20, 21 **Der geistige Gratispark**  
von Katharina Issler
- 23 **Baukultur erleben – hautnah**  
von Gina Attinger
- 25 **Kontactiert: Johanna Tremp**  
von Sandra Stutz
- 27 **«ingesandt»**
- 28 **Bücherschau**
- 29 **...meint Max**  
Die junge Stimme aus dem Quartier. Von Max Bauer
- Karussell**  
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal
- 31 **«ingesandt»**
- 33 **GZ Riesbach**
- 34 **Kulturlandschaft Burghölzli. Mehr Handarbeit!**  
von Christine Dobler Gross
- 35 **Quartierhof Weinegg. Das Schwein des Anstosses**  
Sunanda Mathis
- 36 **Letzte Seite**  
Jacques Mennel



Foto Tom Hebling

## Editorial

In Riesbach stehen Skulpturen von internationalem Renommé wie etwa das «Sheep Piece» von Henry Moore. Heftige Kontroversen begleiteten die Aufstellung der «Heureka», versuchten die Platzierung des «Cube» zu verhindern, wir berichten kurz darüber. Weniger bekannte Plastiken fristen aber ein kaum beachtetes Dasein und verdienen es, nicht auf einem Skulpturenfriedhof zu landen, sondern ins Gespräch zu kommen. Im Hinblick auf diese Kontakt-Ausgabe habe ich im Frühjahr für den Quartierverein einen Spaziergang mit Interessierten zu verschiedenen Skulpturen durchgeführt. Ausgangspunkt war das ehemalige Bodmerareal rund um das Gemeinschaftszentrum Riesbach, wo 1970, vor der Überbauung, ein Bildhauersymposium stattfand. Seither stehen in dieser Umgebung viele Plastiken herum, die zum Teil schon ziemlich verwittert sind. Viel mehr als Name und Titel des Werkes war kaum in Erfahrung zu bringen. Regine Mätzler hat den Faden aufgenommen und sich mit Esther Gisler, einer der beteiligten Künstlerinnen, auf den Weg durch das Gelände gemacht, um die Skulpturen nach über vierzig Jahren mit anderen Augen zu betrachten und den Kontakt-Leserinnen und -lesern zugänglich zu machen. Ausserdem stand uns Bettina Burkhardt, die Geschäftsführerin der Arbeitsgruppe «Kunst im öffentlichen Raum», Red und Antwort zur Praxis in der Stadt Zürich. Weitere Artikel sollen die Wahrnehmung für die unmittelbare Nachbarschaft schärfen und die Skulpturen ins Licht rücken.

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften und kontroverse Diskussionen.

Gina Attinger



## Sitzungsprotokolle

### SU TREICHLER

4

Unsere Stadt breitet sich im Sommer regelrecht aus. Wasser glitzert, Fahnen wehen, Dampfschiffe, Ruderboote, Jachten und Schwimmer durchpflügen den See und den Fluss. An jeder freien Ecke gibt's Prosecco. Das Zürcher Volk ist zufrieden.

Aber der Stadt ist das nicht genug. Sie will mehr Aktion, mehr Menschen, mehr Farbe, mehr Genuss. Sie will Feste feiern, um sich zur Schau zu stellen mit dem was sie hat. Also lädt sie Flug-schauen an ihre Ufer, lässt Feuer werken in den Nachthimmel und Liebesmobile dröhnen. Die Gäste sind glücklich.

Abfallberge, Urinlachen, und ein paar Laser-verstrahlte Opfer bleiben. Sie werden schnell von den Strassen wie auch aus den Zeitungsnotizen weggeputzt.

Zürich kann sich das leisten.

Das Zürcher Volk, indes, macht sich aus dem Staub. In die Berge, in den Norden, wohin-auch-immer. In ein Walliser Hochtal zum Beispiel, wo einer Barockkirche wundersame Klänge entströmen und für zwei Wochen British English das Wort hat. Wo Georg einst den Drachen tötete und an dieser Stelle jetzt Slow Food aus lokalen Produkten serviert wird. Wo der Galgenhügel als Mahnmal überdauert.

Das Dorf hat seinen Wert im Blut. Ein guter Ort, um dem Treiben in den Niederungen zu entkommen.

**KONTACT**  
newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche  
Veranstaltungen unter [newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint  
Anfang Oktober 2013

### Vorstandssitzung vom 4. Juni 2013

**Überprüfung des Leitbildes von 1994** Eine Neuformulierung wird ggf. in Angriff genommen, wenn die Untersuchung von Studierenden der ZHAW über «Die Bedeutung der Vereine für die Soziokultur im Kreis 8» vorliegt. **Quartierführungen** Der Rundgang zu Skulpturen und Denkmälern sowie die Besichtigung der neuen Tropenhäuser waren gut besucht. **Bauvorhaben Dufour-/Färberstrasse** Der QVR schreibt einen Brief an das Amt für Hochbauten. **Villa Patumbah** Mit Erleichterung nimmt der QVR zur Kenntnis, dass der Schweizer Heimatschutz als neuer Mieter Teile der Villa öffentlich zugänglich macht.

### Vorstandssitzung vom 9. Juli 2013

**Idee einer Wohnungsvermittlungsplattform** P. Büniger traf sich mit einer Quartierbewohnerin, welche eine Wohnungsvermittlung im Internet betreibt. Weitere Abklärungen zu einem ev. quartierinternen Newsletter werden getroffen und zu gegebener Zeit diskutiert. **Quartierstammtisch** Eine Pilotveranstaltung ist auf den 20. November angesetzt. Thematischer Schwerpunkt könnte eine Studie von Studierenden der ZHAW zu Rekrutierungsproblemen von Vereinen bilden. **Kündigung Lagerfläche Weineggstrasse** Abschlägige Antwort des Tiefbauamtes auf Brief des QVR und Gewerbevereins Seefeld. **Nachlese Quartierkonferenz vom 18. Juni** Die GV der Quartierkonferenz auf dem Quartierhof Weinegg war ein gelungener Anlass mit positiven Rückmeldungen. **Nachlese Sommerkonzert auf der Weinegg** Mit gut 100 Zuhörenden gut besucht. **Zeitungsmeldung Privatisierung Marina Tiefenbrunnen** Einmal mehr wurde der QVR nicht orientiert und konnte auf Medienanfragen keine Stellung nehmen. **Fischerstube** U. Frey erkundigt sich bei der zuständigen finanzpolitischen Kommission. Eine akzeptable Terrassengestaltung scheint sich abzuzeichnen. **Quartiergespräche** B. Wandeler würde gerne wieder eine Serie solcher Gespräche veranstalten, aber nicht alleine. Interessierte bitte melden. **Tennisclub Lengg** U. Frey ist über die laufenden Verhandlungen mit dem Schul- und Sportdepartement informiert worden. Der Club befürchtet, von eher kommerziell motivierten Mietern des Platzes verdrängt zu werden. Der QVR ist grundsätzlich solidarisch mit dem Tennisclub, der ein wichtiger Akteur im Quartierleben ist. SB/GA

Ausführliche Protokolle unter  
[www.8008.ch/aktuell](http://www.8008.ch/aktuell)  
Die nächste öffentliche Vorstandssitzung:  
29. Oktober 2013  
im GZ Riesbach um 19:30.



## Räbeliechtli-Umzug Donnerstag, 7. November Start 18:30

### Dieses Jahr mit neuer Route!

**Besammlung** bei der Badeanstalt Utoquai (Höhe Färberstrasse)  
**Route** Dem See entlang zur Blatterwiese, **Singen im Lichterkreis** auf der Blatterwiese, **Tee und Gebäck** für die Kinder auf dem Platz vor der Unterführung zur Baurstrasse (Ende des Umzugs).

Tee und Gebäck werden vom Quartierverein Riesbach offeriert.

### Räben schnitzen für Eltern mit Vorschulkindern

**Dienstag, 5. November, 14:30 – 17:30 im Jugendraum des GZ Riesbach**

Mitbringen: Schneidebrett, Apfelaushöher und Rüstmesser

**Vorschulkinder** erhalten eine Räbe im GZ Riesbach. Kindergarten- und Schulkinder im Quartier erhalten Räben in der Schule. Die Räben werden vom Quartierverein Riesbach gespendet.

## Das Quartier mitgestalten!

## Mitglied werden im Quartierverein Riesbach

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

Vielfältige Kontakte und 5-mal jährlich KONTAKT im Briefkasten sind Ihnen sicher.

## Verdichtung und Grünraum – die andere Seefeldisierung? Dienstag, 1. Oktober ab 17:30

Alle begrüßen die bauliche Verdichtung im Siedlungsraum. Aber welche Auswirkungen hat diese Verdichtung auf die städtischen Grünräume? Verlieren wir dadurch Freiräume? Oder ist das die Chance, über den eigenen Vorgarten hinaus zu denken? Und wie kann die Qualität der Stadtnatur erhalten werden?

«Hier fällt ein Baum, dort verschwindet ein Garten»: Anhand konkreter Beispiele aus dem Seefeld zeigen wir die Zielkonflikte auf und diskutieren mit ExpertInnen die Möglichkeiten und Vorgehensweisen für eine qualitative Verdichtung, die Rücksicht auf die Frei- und Grünräume nimmt.

### Programm

17:30 Treffpunkt Haltestelle Feldeggstrasse beim Café Escoffier  
**Rundgang mit Ueli Nagel** (Ökologe, Vizepräsident VLZ) bis zum GZ Riesbach, mit Besichtigung von Bauten und Grünräumen im Quartier.

Ab 18:30 **Apéro** im GZ Riesbach, **Begrüssung durch Hans-Peter B. Stutz**, Präsident VLZ

19:00 **Podiumsdiskussion** im Saal des GZ Riesbach. Diskussion und Beantwortung von Fragen  
ca. 20:30 Ende

### Podium

Stefan Ineichen, Siedlungsökologe, Dozent ZHAW  
Gabriele Kisker, Architektin und Gemeinderätin, Vorstand VLZ  
Michael Müller, CEO Ledermann Immobilien AG Zürich  
Robert Züblin, Neef Berke Immobilien Zürich, Hausverein Schweiz  
Leitung: Urs Frey, Präsident Quartierverein Riesbach

**Eine Veranstaltung des VLZ – Verbund Lebensraum Zürich in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein Riesbach.  
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**

# Kunst<sup>3</sup>

6



Die «Heureka» wird demontiert und für den Transport nach Amsterdam bereit gemacht (siehe auch S. 13). Foto Gina Attinger

# Marmor, Stein und Eisen

GINA ATTINGER

Kunst im öffentlichen Raum polarisiert nicht erst seit der Debatte um den Hafenkran am Limmatquai. Auch in unserem Quartier gab es heftige Diskussionen, zum Beispiel um die Platzierung der «Heureka», der «Leerlaufmaschine» von Jean Tinguely. Ganz zu schweigen von den zahllosen Einwänden und Leserbriefen zur Aufstellung des «Cube». Als Standort für den minimalistischen Würfel von Sol LeWitt war auch der Kreis 8 im Gespräch. Denn Riesbach ist mit seinen ausgedehnten Quaianlagen und den vielen ehemaligen Villengärten beinahe prädestiniert, um Skulpturen aller Art in die gestaltete Landschaft zu stellen.

1931 fand in Zürich eine internationale Kunstausstellung im Freien, hauptsächlich rund um das Seebecken statt, die in Kurt Guggenheims Roman «Alles in Allem» ihren Niederschlag fand (siehe neben stehendes Zitat). Seither thront beispielsweise der David auf dem hohen Sockel am Utoquai und zahlreiche weitere Plastiken bevölkern das Seeufer. Immer wieder hinterliessen verschiedenste Ausstellungen in den Quaianlagen ihre Spuren. Zu nennen sind zunächst die Landi von 1939 mit der Fischerstube und die G59, die legendäre Gartenbauausstellung. Dann die Expo 64; diese fand zwar in Lausanne statt, aber die «Heureka» lief für die Landesausstellung zum ersten Mal und die Walter A. Bechtler-Stiftung überliess sie

anschliessend der Stadt Zürich als Dauerleihgabe. 1976 realisierte das Zürcher Forum die grosse Henry-Moore-Ausstellung, der wir das «Sheep Piece» zu verdanken haben. Und 1984 schliesslich hinterliess uns die «Phänomena» den steinernen Kugelbrunnen, der anfänglich mit Thermalwasser betrieben wurde.

## Heureka

Vieles hat sich im Laufe der Jahre angesammelt, hat Patina angesetzt und wird kaum noch beachtet. Anderes verschwindet sang- und klanglos, wie etwa der kleine Frauentorso von Eduard Bick vor dem Rhododendronwäldchen, von dem bloss noch der Sockel steht (Foto S. 9). Ein Kunstwerk, einst heftig umstritten, wurde im Laufe der Zeit zum eigentlichen

«In diesem Sommer geschah es immer wieder, dass die Leute, die sich in dem grünen Gürtel ergingen, der sich vom Zürichhorn rund um das Seebecken bis zum Belvoir-Park hinüber erstreckte, auf ihrem Wege plötzlich stutzten, weil sie auf den kleinen Lichtungen, in den Anlagen, in der Helle am Ufer des Sees oder in der grünen Schattenglocke einer Catalpa einer bronzenen Mädchengestalt, eines Jünglings, eines Männertorsos ansichtig wurden. Über Nacht hatten sich die Wäldchen, Parks, Promenaden und Boskette, der sonntägliche Raum zwischen den breiten Avenuen des Mythen-, des Alpen-, des Uto- und des Seefeldquais und dem Wasser, der Laubengang vor der Seefensterfront der Stadt, mit über zweihundert Statuen aus Stein, Metall und Ton bevölkert, Werke von Künstlern aus allen Teilen der Welt. Aus den Ateliers, aus den Museen herausgenommen und in das Licht dieses Seetals, in das Schattenspiel und die Spiegelungen seiner Ufer gestellt, schienen sie hier und in diesen Tagen ihre Bestimmung gefunden zu haben.»

Kurt Guggenheim, Werke III, Alles in Allem, Roman, neu herausgegeben von Charles Lindsmayer, Verlag Huber Frauenfeld 1996, S. 745

Wahrzeichen des Zürichhorns: Tinguelys «Heureka». Dabei war die Maschine 1967 bloss provisorisch am See geduldet, im Zusammenhang mit einem Filmprojekt über die Expo 64. Nach drei Jahren sollte sie definitiv bei der fertiggestellten ETH auf dem Höniggerberg platziert werden. Fünfzehn verschiedene Standorte hatte die Stadt evaluiert, aber überall wandten sich die Anwohnenden gegen die nur Lärm produzierende und zudem rostige Plastik. Der Quartierverein hatte deswegen sogar drei Austritte zu verzeichnen. Heute kann sich kaum jemand das Zürichhorn ohne die eifrige Bewegungen produzierende Skulptur vorstellen. Die «Heureka» ist mittlerweile eines der bedeutendsten Werke des Fribourger Künstlers. ▶

## Was denn, wenn nicht ein Kiosk?

Sol LeWitts Cube stand ganz neu im Park, als ich daran vorbeiging. Vor mir ging eine ältere Frau mit Stock und hielt an, als ihr ein junger Mann entgegenkam. Wie ich an den beiden vorbeiging, hörte ich folgende Gesprächsfetzen:

«Ich ging ganz darum herum; es hat gar keine Tür in diesem Kiosk.»

«Das ist eben Kunst, kein Kiosk.»

«Aber was ist es denn, als Kunst?»

Der junge Mann suchte nach Wörtern. Ich hätte ihm da nicht helfen können und ging diskret weiter. RM

«Als Landesunglück jedoch betrachtete es niemand, dass der Stadtrat ausgerechnet das Zürichhorn auswählte. Böse Zungen behaupten, der Stadtrat hätte mit unserer Gleichgültigkeit gerechnet! Vielleicht aber hat er gewusst, dass die Riesbächler aufgeschlossene und grosszügige Mitbürger sind!» schreibt Ernst Kägi, der damalige QV-Präsident in seinem Jahresbericht 1966. Im Stadtratsbeschluss vom 20. April 1967 heisst es: «Vor der provisorischen Aufstellung der Plastik wurden die verschiedensten Kreise des Quartiers begrüsst, wobei sich die erfreuliche Tatsache zeigte, dass von keiner Seite grundsätzliche Opposition gegen dieses interessante und anregende Werk erhoben wurde. Über den Wert eines modernen Kunstwerkes wird wohl erst eine spätere Generation abschliessend urteilen können. Erfahrungsgemäss erwecken viele Kunstwerke, die der Öffentlichkeit übergeben werden, eine gewisse Kritik. Dies ist sogar erfreulich, wäre es doch eher bedenklich, liesse uns ein Kunstwerk im positiven oder negativen Sinne unberührt. Gerade hervorragende Werke, die bei der Entstehung ihrer Zeit voraus waren, deren künstlerischer Wert heute aber allgemeine Anerkennung findet, haben seinerzeit heftige Kritik hervorgerufen. Es sei nur an die Fresken von Ferdinand Hodler im Landesmuseum oder an das Hans-

Waldmann-Denkmal von Hermann Haller erinnert.»

### Cube

Ein anderes, einst verschmähtes Kunstwerk steht nun in Uster statt in Zürich. Die Kontakt-Redaktion hat kürzlich einen gemeinsamen Ausflug zum «Cube» unternommen, um den seinerzeitigen Stein des Anstosses mit eigenen, heutigen Augen zu betrachten, siehe Foto S. 27. Unsere Meinungen waren geteilt. Kunst muss nicht «schön» sein und das ist gut so. Steht sie allerdings im Aussenraum, haben wir das Gefühl, mitreden zu müssen. Die geplante Aufstellung des «Cube» im Zürichhorn sorgte im Sommer 1986 für beachtliches mediales Echo. 1991 kochten die Meinungen wieder hoch, als der monumentale Würfel im Seeburgpark errichtet werden sollte und die Praxis der Stadt im Umgang mit Geschenken heftig kritisiert wurde.

In zahlreichen Leserbriefen kam der Kunstbegriff zur Sprache und viele Schreibende äusserten die Meinung, Kunst solle dekorativen Charakter haben. Es war von Übermöblierung die Rede. Namhafte Künstler wie etwa Max Bill und Gottfried Honegger meldeten sich ebenfalls zu Wort. Die Debatte um den «Cube» wurde zum eigentlichen Stellvertreter für

stadtpolitische Probleme, zum Diskurs um Kompetenzen und Entscheidungsfindungen. In ihrer Lizentiatsarbeit von 2002 kommt Charlotte Tschumi zum Schluss, dass die Aufstellung des «Cube» nicht am Widerstand der Bevölkerung scheiterte, sondern daran, dass die Mehrheit der politischen Exekutive ihn nicht befürwortete.

### Le Silence

Ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit verschiedener beteiligter Akteure, unter ihnen der Quartierverein Witikon, stellt die Neuplatzierung der «Le Silence» von Ödön Koch auf der Langmattwiese dar (s. auch S.10). Inzwischen ist die Wahrnehmung der Öffentlichkeit vermutlich durch die temporären Kunstprojekte «ART AND THE CITY» und «Gasträume» eher sensibilisiert und betrachtet zeitgenössische Kunst kaum mehr als «Fremdkörper», sondern als Denkanstoss und Bereicherung. Allerdings zeigen leider die bereits erfolgten Beschädigungen, dass respektlose Vandalen anders denken und auch Marmor, Stein und Eisen brechen.

Quelle: Charlotte Tschumi, Sol LeWitts Skulptur «Cube» in Zürich – ein umstrittenes und verhindertes Kunstwerk im öffentlichen Raum, Lizentiatsarbeit 2002

## Der Würfel geisterte auch durchs Kontakt (12. Juli 1991):

### Des Rätsels Lösung – der magische Kubus kommt in den Seeburgpark Wo bleibt da die Redlichkeit?

Der umstrittene und so sehr ungeliebte «Cube» von Sol LeWitt hat endlich im Seeburgpark ein «Plätzli» gefunden. Soso!!

«...und nach fünfjähriger mühsamer Suche...» und «...abseits von den grossen Passantenströmen» (so der TA vom 4.7. 1991) dürfen oder müssen wir RiesbächlerInnen uns, just jetzt, wo wir die Reize des romantischen Seeburgparkes am Entdecken sind, mit der 5x5x5-Meter-Kunst zusammensetzen. Warum überhaupt suchen die StadträtInnen während fünf Jahren nach einem Standplatz für ein Geschenk, das sie und die Bevölkerung nicht wollen? Das heisst in der Umgangssprache «mischeln» und verdient gar keinen Respekt. Oder, muss ein privater Kunstsammler geehrt werden, nur weil er viel Geld hat?

Wo bleibt da die Redlichkeit...

P.S. Ich sehe schon, wie der QV einen Apéro serviert, anlässlich der kleinen Feier zur Einweihung dieses gigantischen «minimal-art-Stückes». HH





oben: «Le Silence» von Ödön Koch auf der Langmattwiese in Witikon, Foto GA  
unten: Leerer Sockel beim Zürichhorn, auf dem einst ein Frauentorso stand, Foto GA

oben: «Figur» von Ödön Koch beim Segelclub, Foto GA  
unten: «Cube» von Sol LeWitt im Zellwegerpark in Uster, Foto Hans Oberholzer

Die Stadt Zürich versteht Kunst im öffentlichen Raum als wichtiges Element des kulturellen Lebens. Deshalb hat der Stadtrat Zürich Ende 2006 die Arbeitsgruppe «Kunst im öffentlichen Raum» (AG KiöR) eingesetzt. Sie entwickelt Strategien für einen professionellen und zeitgemässen Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum in der Stadt Zürich und verschafft der Kunst so ein stärkeres Gewicht. Gleichzeitig setzt sich die AG KiöR auch für den Erhalt und die Pflege des städtischen Kunstbesitzes im öffentlichen Raum ein und dokumentiert diesen wertvollen Bestand in einem Verzeichnis. In den sieben Jahren seit der AG KiöR-Gründung ist das Thema Kunst im öffentlichen Raum als wichtiger Bestandteil der städtischen Identität bei der Bevölkerung angekommen. Der öffentliche Raum hat sich als Ausstellungsraum etabliert, Werke stehen nicht mehr für die Ewigkeit. Gerade zeitlich begrenzte Projekte wie «ART AND THE CITY» oder «GASTRÄUME» waren bzw. sind erfolgreich. Die riesige Skulptur «Maman» von Louise Bourgeois, die 2011 einige Wochen am Bürkliplatz stand, löste so viele positive Reaktionen aus, dass sich die AG KiöR bestätigt sah, vermehrt mit externen Institutionen zusammenzuarbeiten. Bettina Burkhardt, die Geschäftsführerin der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum stand Urs Frey und Gina Attinger Red und Antwort.

**GA/UF: Nach welchen Kriterien werden neue Kunstwerke platziert? Wie geht die Stadt mit Vorschlägen für neue Kunstwerke im öffentlichen Raum um? Was tut sie, wenn ihr Werke von Künstlerinnen und Künstlern oder Mäzenen als Schenkung oder Leihgabe angeboten werden? Wie unterscheidet sich die Arbeitsgruppe «Kunst im öffentlichen Raum» von der Fachstelle «Kunst und Bau», ausser dass sie in verschiedenen Departementen angesiedelt sind?**

BB: Viele Künstlervorschläge, die eingereicht werden, erhalten eine dreimonatige Bewilligung auf öffentlichem Grund. Die Gesuche werden hinsichtlich Sicherheit, Behindertengerechtigkeit und Kunstinhalt/Qualität geprüft. Die AG KiöR begutachtet lediglich die Qualität, und zwar anhand ihrer Kriterien (Siehe Leitfaden 2009, S. 8), die sie auch zum eigenen Massstab setzt. Als weiteres Instrument zur Beurteilung dient der AG KiöR der städtische Bedeutungsplan, der die wichtigsten Stadträume für das öffentliche Leben aus der Sicht der Menschen, die zu Fuss unterwegs sind, in die vier Bedeutungsstufen international/landesweit, regional/stadtweit, quartierweit und nachbarschaftlich einteilt.

Alle Projekte von «Kunst und Bau» werden immer im Rahmen von städtischen Hochbauten realisiert und finanziert. Kunst und Bau basiert auf einem Stadtratsbeschluss von 1962, zwecks «künstlerischem Schmuck» an den Gebäuden. Der Begriff hat sich längst gewandelt. Die Broschüre «Kunst und Bau. Profil, Programm, Prozess und Publikum» gibt einen guten Einblick in die Arbeit der Fachstelle Kunst und Bau im Amt für Hochbauten. Die Bewirtschaftung der städtischen Hochbauten sowie der «Kunst und Bau» erfolgen durch die Immobilienbewirtschaftung, zu der die Kunstsammlung gehört.

In den jeweiligen Strassen- oder Grünanlagenprojekten (Neubau/Sanierungen) ist kein «Kunstprozent» in den Bausummen

enthalten. Im Hochbau hingegen werden 0.3 bis 1.5 % der Bausumme obligatorisch für Kunst eingesetzt. Alle Budgets für KiöR-Projekte müssen explizit genehmigt werden.

Die AG KiöR hat rund 460 Kunstwerke auf öffentlichem Grund oder in Parkanlagen zu bewirtschaften. All diese Werke sind seit etwa zwei Jahren im städtischen KiöR-Verzeichnis (Inventar) erfasst, das – in Begleitung von Kunstdatenbank-Profis – durch das Tiefbauamt erstellt und gepflegt wird. Im Gegensatz zum Inventar der Kunstsammlung werden im KiöR-Verzeichnis auch Werke geführt, die nicht im Besitz der Stadt Zürich sind.

Seit es die AG KiöR gibt kamen nicht viele neue und dauerhafte Kunstwerke zum Bestand dazu. Nennenswert sind sicher die Leihgabe der fünf «Bits» des Künstlerduos Los Carpinteros am Escher-Wyss-Platz von der Walter A. Bechtler Stiftung und der Galerie Peter Kilchmann. Oder die Neuplatzierung der Skulptur «Le Silence» von Ödön Koch in Witikon, die der Stadt Zürich geschenkt wurde. Aufsehenerregende Kunstverschiebungen oder Neuplatzierungen waren der «Siriusbrunnen» von Anemie Fontana, der heute beim Hallenstadion in Oerlikon steht oder die Rückgabe der Fanfare von Robert Müller nach Langenthal oder die Leihgabe der «Heureka» nach Holland. Über die Annahme oder Ablehnung von Kunst-Schenkungen entscheidet der Stadtrat auf Empfehlungen der Geschäftsleitung der KiöR.

# Kunst im öffentlichen Raum

**Sind die öffentlichen Räume in Riesbach schon besetzt? Wo wäre es denkbar, etwas Neues aufzustellen? Welchen Umgang pflegt die Stadt mit den noch «unmöblierten» Räumen? Welche Chancen und Herausforderungen bieten die vielen z.T. versteckten Pärke in Riesbach? Inwiefern wird die lokale Bevölkerung in den allfälligen Findungsprozess für ein neues Objekt eingebunden?**

Es geht nicht darum, partout jeden «leeren» öffentlichen Raum mit Kunst zu bestücken. Vielmehr ist es die Aufgabe der AG KiöR, durch den gezielten Einsatz von zeitgenössischer Kunst die Veränderungsprozesse in der Stadt zu reflektieren. Dafür eignen sich temporäre Installationen natürlich besonders gut. Bei dauerhaften Veränderungen wird frühzeitig der Kontakt zum jeweiligen Quartierverein aufgenommen und mit diesem nach Lösungen gesucht. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich einzubringen, beispielsweise bei unserer Gesprächsreihe TAT-ORT KiöR, bei Führungen oder – wie es viele machen – indem man ein Mail schreibt oder anruft.

**Sind Kunstwerke im öffentlichen Raum, wenn Sie einmal platziert sind, für ewig gesetzt? Können sie wieder einmal abmontiert oder umgruppiert werden? Um beispielsweise auch mal Platz für Neues zu schaffen? Wer entscheidet?**

Um- oder Neuplatzierungen gibt es immer wieder, beeinflusst durch sich ändernde Rahmenbedingungen, wie Neubauten oder Neugestaltungen des öffentlichen Raumes. Umplatzierungen und Standortsuchen von Kunstwerken werden in der AG KiöR debattiert. Sobald sich die Projekte konkretisieren, wird frühzeitig der Kontakt zu den jeweiligen Quartiervereinen aufgenommen. Diese sind für uns wichtige Partner, um die Menschen im Quartier für die historischen oder zeitgenössischen Kunstwerke zu sensibilisieren und um Akzeptanz zu schaffen. Die Geschäftsleitung der AG KiöR ist letztlich für das Einholen der

entsprechenden politischen (und budgetrelevanten) Entscheidung zuständig.

**Weshalb sind die Werke nicht beschildert und mit Angaben zu den Kunstschaffenden, zu Jahrgang, Material usw. versehen? Oder gar mit einem QR Code, wie beim kürzlich vorgestellten Art Loop, dem neuen Kunstspaziergang im Kreis 6?**

Für Kunst im öffentlichen Raum gibt es ein gemeinsames Beschriftungskonzept von der Kunstsammlung, Kunst und Bau und KiöR. Noch dieses Jahr soll eine erste Serie von Kunstwerken, analog den Art Loops, beschriftet werden und dann jährlich neue Werke dazukommen. Diese Arbeit ist aufgrund der standortbezogenen, kunsthistorischen Abklärungen recht umfangreich. ▶



Bettina Burkhardt (\*1962) ist in Zürich geboren, wohnt seit über zehn Jahren im Kreis 8 und ist Mitglied des Quartiervereins. Sie studierte in den 1980er Jahren Architektur in Zürich und Berlin, war dann als Architektin ETH bei der Stadt Zürich tätig, mit Schwerpunkt in Städtebau und Projektierung. Danach folgte eine fünfjährige Assistenzzeit an der Architekturabteilung der ETH. 1999 wurde sie Kunstbeauftragte für den Kanton Zürich, dort zuständig für Kunst und Bau bei öffentlichen kantonalen Gebäuden. Parallel dazu absolvierte sie berufsbegleitend ein Kulturmanagement-Nachdiplomstudium an der Universität Bern mit Abschluss 2001. 2003 wechselte sie als Co-Leiterin der Fachstelle «Kunst und Bau» zur Stadt Zürich und arbeitete zwischen 2004 und 2005 gleichzeitig für das Forschungsprojekt «Kunst Öffentlichkeit Zürich» der Zürcher Hochschule der Künste. Seit der Gründung der Arbeitsgruppe «Kunst im öffentlichen Raum» 2006 ist Bettina Burkhardt deren erste Geschäftsführerin, angestellt beim Tiefbauamt der Stadt Zürich.

**Riesbach ist mit vielen Kunstwerken gesegnet, die aber ausser den Highlights wie der Heureka und dem Sheep Piece kaum wahrgenommen werden. Ist hier auch ein solcher Art Loop geplant?**

Einen nächsten Art Loop wird es im Kreis 12 geben. Organisiert sind die Art Loops von der Fachstelle «Kunst und Bau», wobei auch die AG KiöR einzelne Positionen beisteuert.

**Wie werden die vielen Kunstwerke im öffentlichen Raum gewartet und gereinigt? Gibt es dazu eine deklarierte Haltung? (Als Beispiel der Bacchantenfries vom ehemaligen Palais Henneberg bei der Villa Egli, der immer mal wieder**

**versprayed, aber auch gereinigt wird, oder die kleine Skulptur von Ödön Koch beim Segelklub, die immer dunkler wird und von Moos bewachsen ist.)**

Seit Anfang 2013 gibt es ein KiöR-Bewirtschaftungsteam mit je zwei Vertreterinnen des Tiefbauamtes und von Grün Stadt Zürich, die für die Bewirtschaftungsstrategie mit Budgetplanung zuständig sind. Die Gruppe startet im Herbst 2013 eine Sensibilisierungskampagne bei den städtischen Gebietsmanagern, um den Blick für alle städtischen KiöR-Werke zu schärfen und bei allfälligen Beschädigungen sofort Meldungen zu erhalten. Dennoch ist man weiterhin auf aufmerksame Bewohnerinnen und Bewohner angewiesen, die uns ihre Beobachtungen melden.

Der Kunst-Newsletter ist ein gemeinsamer Informationsservice der Fachstelle Kunst und Bau, der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum, der Kunstsammlung und der Kunstförderung der Stadt Zürich. Er wird vier Mal jährlich verschickt. Das KiöR-Leitbild wird komplett überarbeitet und erscheint im Oktober 2013. Informationen im Internet:

[www.stadt-zuerich.ch/kunst](http://www.stadt-zuerich.ch/kunst)

[www.stadt-zuerich.ch/kioer](http://www.stadt-zuerich.ch/kioer)

[www.stadt-zuerich.ch/gastraeume](http://www.stadt-zuerich.ch/gastraeume)



Der Panther auf dem Brunnen war Anlass zu einer Geschichte in Kontakt 211, Juni 2010. Foto GA

**Gibt es heute noch Kunstwerke in Riesbach, an denen die Öffentlichkeit Anstoss nimmt, wie seinerzeit beim Versuch, einen Platz für den «Cube» zu finden?**

Nein, in Riesbach sind mir keine Kunstwerke bekannt, die derart kritisiert werden.

**Haben Sie ein Lieblingskunstwerk in Riesbach? Gibt es eines, das Ihnen Mühe macht?**

Ich habe mich intensiv mit der Heureka von Jean Tinguely beschäftigt. Als Projektverantwortliche organisierte ich die Leihgabe der Heureka nach Amsterdam an die Ausstellung «Artzuid», wo die damalige Königin Beatrix die Ausstellungseröffnung mit der Inbetriebsetzung der Heureka machte. Nach der Rückkehr der Skulptur, im Herbst 2011, hatte ich die Projektverantwortung für die Restaurierung und Neueinweihung im Mai 2012. Es ist klar, dass mir diese grosse wunderbare Maschine ans Herz gewachsen ist.

Es gibt aber auch leisere Arbeiten, die ich sehr schätze. Jedes Mal, wenn ich bei meiner Schwiegergrossmutter bin, schaue ich in den hübschen kleinen Park zwischen der Seefeld- und Bellerivestrasse und sehe den Pantherbrunnen von Hans Gisler. Diese Skulptur strahlt für mich Kraft und Ruhe aus und wäre für mich dort nicht wegzudenken. ■



Jedes Grillloch auf der Wiese beim Elektrogrill am Zürichhorn ist mit einer Fahne markiert.  
Foto Grün Stadt Zürich

## Kunstmanifestation? Alles Wurst oder was?

### Grillschäden in Parkanlagen sichtbar gemacht

Es ist nicht egal, wenn der Rasen wegen Einweggrills ins Gras beisst. Es ist teuer. Und Grün Stadt Zürich zeigte Flagge: Gärtnerinnen und Gärtner haben in ausgewählten Parkanlagen der Stadt jedes Brandloch im Rasen mit einer Grillfahne bestückt, um auf die Schäden durch Einweggrills und die Kosten für die Instandstellung des Rasens aufmerksam zu machen. Die Idee zur Sensibilisierungskampagne wurde zusammen mit der Festivalleitung des Zürcher Theaterspektakels entwickelt.

### Instandstellungskosten im Verhältnis 1:10

Auf den Grillfahnen wurden die Kosten für einen durchschnittlichen Grillplausch mit einem Einweggrill jenen für die Instandstellung des Rasens gegenübergestellt. Ein Grillabend mit Würsten, Chips, Brot, Salat, Getränken und Einweggrill kommt dabei auf gut 30 Franken zu stehen. Die Rasenreparaturkosten hingegen betragen 300 Franken pro Brandloch. PD/GA



Esther Gisler: Figur



Paul Sieber: Pyramide



Rolf Flachsmann: Figur

## Altbekannte Unbekannte im Bodmergut

### Auf den Spuren eines Bildhauersymposiums vor 43 Jahren

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTOS

Im Herbst 1971 nahm Esther Gisler, damals Lehrerin für dreidimensionales Gestalten am Werkseminar, uns Studierende mit zum Freizeitzentrum im damaligen Bodmergut, um die Resultate des «Ersten Zürcher Bildhauersymposiums» anzuschauen, an dem sie zusammen mit sieben andern jungen Bildhauern beteiligt war. Wir bestaunten die acht ganz unterschiedlichen Plastiken aus Cristalina-Marmor, die alle an diesem Ort während der Wintermonate 1970/71 entstanden waren.

Die Idee eines Symposiums stammte aus Deutschland und hatte schon einige Zeit Zürcher Künstlern vorgeschwebt. Dass ein solches möglich wurde, lag vor allem an der Initiative des Architekten und pensionierten Leiters der Kunstgewerbeschule Hans Fischli. Er hatte die acht KünstlerInnen nach drei Kriterien ausgewählt: Sie sollten noch jung, noch nicht prominent und arbeitsam sein. Es gelang Fischli, für das Unternehmen von verschiedenen Sponsoren zinslose Darlehen aufzutreiben, die im Falle eines Verkaufs der Werke zurückerstattet werden sollten. Dieses Geld ermöglichte den acht Beteiligten im August 1970, ins hinterste Maggialzuzufahren und im Marmorsteinbruch von Peccia geeignete Steinblöcke auszuwählen. Sobald diese Blöcke beim Freizeitzentrum ankamen, wurde zu Hammer und Meissel gegriffen. «Und jetzt klopfen und kompressern also die acht jungen Bildhauer bereits seit einem Monat an ihren glitzrig-weiss bis grauen, stahlharten Quadern aus Marmor», schreibt die Zürichsee-Zeitung am 13. November 1970. Im folgenden Frühling wurden die

Arbeiten fertig und den Sommer über auf dem Gelände ausgestellt. Zwei Jahre später kaufte die Stadt Zürich alle acht Werke an. Somit konnten die Darlehen zurück-erstattet werden. Unterdessen waren die Neubauten für die Töcherschule, das Freie Gymnasium und das GZ fertig geworden und die Skulpturen wurden auf dem Gelände definitiv verteilt, wo sie sich noch heute befinden. Weitere solche Symposien fanden nicht statt. Die Zeit dafür war anscheinend vorbei.

Seit damals stehen die Skulpturen hier. Wer nimmt sie noch wahr? Da sie nicht beschriftet sind, weiss kaum einer, der da täglich ein- und ausgeht, von wem sie sind. Fündig wurde ich im Buch von Bernadette Fülcher «Die Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich» (siehe S. 28). Jedoch führt sie für die Entstehungszeit der acht Werke Jahreszahlen auf, die meiner Erinnerung widersprechen. Ich recherchierte im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft weiter und fand in den entsprechenden Künstler-Mappen die Bestätigung, dass dieses Symposium wirklich 1970/71 stattgefunden hatte. Wie erinnern sich wohl die verschiedenen Künstler an die damalige Aktion?

Ich meldete mich bei Esther Gisler und bat sie, mit mir durch das Gelände zu gehen. Zu meiner Freude war sie sofort bereit dazu. Zuerst tranken wir im «Escoffier» einen Kaffee. Esther reichte mir den oben erwähnten Zeitungsartikel. Auf den Abbildungen sieht man sie und ihre Kollegen an der Arbeit und in einer Baracke sitzend, wo sie jeweils Pause machten und sich wieder aufwärmen

konnten. Auch Hans Fischli sitzt mit am Tisch. Es scheint eine angeregte Diskussion im Gang zu sein. Ja, dieser Austausch sei wichtig gewesen, erzählte Esther. Sie hätten sich gegenseitig geholfen, die Arbeiten besprochen und Lösungen diskutiert. Dadurch sei unter ihnen eine Gemeinschaft gewachsen und auch der Wunsch, dass diese acht Werke beieinander bleiben sollten.

Wir überquerten die Feldeggstrasse und kamen zuerst zum Eingang der EB Zürich. Hier steht die Figur von Rolf Flachsmann in einem flachen Wasserbecken, so dass sich ihre aufrechten, gegeneinander gekrümmten, stelenartigen Formen im Wasser spiegeln und sich verdoppeln. Im Weitergehen begegneten wir auf der Wiese beim Kirchgemeindehaus dem «Schwan» von Beat Kohlbrenner. Esther blieb verblüfft stehen. «Das ist ja eine sehr schöne Figur, spannend im ungleichen Gleichgewicht. Auch ist sie gut platziert als raumschaffende Schranke auf dieser Grünfläche.» Ich erinnerte mich, dass dieses Werk in zwei Kritiken der damaligen Presse am wenigsten Lob erntete. War es nicht opportun, der jüngste von allen zu sein und einen Schwan darzustellen? Umgeben von Föhren und Eschen steht die über drei Meter hohe Stele von Paul Sieber auf dem zentralen Platz. Sie ist als einzige aus dem härteren, grauen Marmor gehauen, dem Cristallina Colombo. Esther erzählte, dass Paul sehr zäh arbeitete und auf die Mithilfe der andern verzichtete. Oft habe er erst zu arbeiten begonnen, wenn die andern schon Feierabend machten. Vier und vier übereinander stehende, sich eng aneinander drängende menschliche Figuren grenzen sich gegen die Umgebung ab. Im Verzeichnis von Fülcher trägt die Skulptur den Titel «Salvador Allende». Der Platz vor dem Eingang zum Kirchgemeindehaus wird begrenzt durch die liegende, kubische Skulptur von Marcel Leuba. In ihrer geschliffenen Oberfläche kommt die dunkle Maserung des hellen Cristallina-Marmors besonders schön zur

Geltung. Ein rosarotes Moped ist vor ihr abgestellt. Esther und ich probierten in Gedanken andere Platzierungen für die Skulptur aus, die ihr mehr Dynamik liessen. In der Ecke des GZ-Spielplatzes thront gut sichtbar der sonnenartig strahlende «Lichtquader» von Johannes Peter Staub auf einem schmalen, hohen Sockel. Ganz im Gegenteil dazu ist die Figur von Gregor, bei den Abfallcontainern neben dem Gemeinschaftszentrum halb unter dem Gesträuch versteckt, dunkel geworden und so sehr getarnt, dass sie fast übersehen wird. Gregor sagte mir einst, als ich ihn im Atelier besuchte, das Behauen von Steinen sei darum riskant, weil beim Öffnen des Steins Kräfte frei würden, die Millionen von Jahren eingeschlossen waren. Gregor war bei seiner janusartigen Figur auch vorsichtig vorgegangen, hat den Stein nicht allzu tief, sondern reliefartig mit poetisch anmutenden Symbolen und Zeichen bearbeitet. Unterdessen ist Gregor gestorben, wie Marcel Leuba auch. Oben auf dem Platz zwischen KME und Freiem Gynasium trafen wir auf die Skulptur von Willy Wimpfheimer, ein zu einer Welle gebogener, rechteckiger Stab, der dem Stein viel Stabilität zutraut. Es ist hier schon abzusehen, dass Wimpfheimer später Metall zu seinem bevorzugten Werkstoff machen würde. Gegenüber vor dem Eingang ins Freigymnastie steht die etwas geduckte Skulptur von Esther Gisler. Kantige vertikale Einschnitte antworten einer weich gespannten Oberfläche. Esther wirkte überrascht und fast etwas erleichtert, denn die Figur gefiel ihr besser, als sie erwartet hatte. Auch dass sie unterdessen viel Patina angesetzt hat, störte Esther weniger als mich. Die verschiedenen Winkel waren ihr damals ein Anliegen. Esther zog Parallelen zu ihrer heutigen Arbeit. Sie begann mir davon zu erzählen und rasch verflog die Zeit. Es wurde mir bewusst, wie vieles ich damals im Unterricht von ihr für meine spätere Arbeit mitbekommen habe.



Beat Kohlbrenner: Schwan



Marcel Leuba: Skulptur



Gregor: Skulptur



Johannes Peter Staub: Lichtquader



Willy Wimpfheimer: Figur

# Der Schafunterstand beim Hafen Riesbach

SU TREICHLER

## Henry Moores «Sheep Piece»

Henry Moores grosse Bronzeskulptur «sheep piece» beim Hafen Riesbach kennen wir alle, schon unsere Kinder haben sich da vergnügt. Sie gehört seit 1976 zum künstlerischen Inventar der Stadt Zürich.

In jenem Jahr organisierte der Gründer des Zürcher Forum, Georg Müller, mit Unterstützung der Präsidiabteilung der Stadt Zürich eine Freilicht-Ausstellung über Henry Moores Lebenswerk. Diese nahm, von Anfang Juni bis Ende August 1976, die gesamten damaligen Anlagen des Zürichhorns ein und zog sehr viele Besucher jeden Alters an. Zwischen

16



Foto Gina Attinger



Casino Zürichhorn und der Fischstube waren in einer dreiteiligen Halle mit Plastikdach eine grosse Zahl von graphischen Blättern und Zeichnungen zu betrachten; 130 Skulpturen standen frei zugänglich in den Grünanlagen bis zur Pyramide.

«Sheep Piece» hatte ursprünglich seinen Platz in Henry Moores eigenem Park in Much Hadham nördlich von London. Die Plastik scheint von der Natur selber geschaffen worden sein. Ihren Namen erhielt sie von den Schafherden, die im Park weideten, mit Vorliebe ihre Rücken an der rauen Oberfläche der Bronze kratzten und ihre Jungen im Schutz der grossflächigen Wölbungen warfen.

Henry Moore schrieb kurz vor Eröffnung der Ausstellung an Georg Müller (sinn- gemässe Übersetzung aus dem Ausstel- lungskatalog):

«Lieber Herr Müller

Ich möchte Ihnen sagen, wie glücklich ich bin, mein Werk in Zürich ausstellen zu können, und dass meine Skulptur «Sheep Piece» ihren permanenten Platz am Ufer Ihres schönen Sees erhält. Ich sagte einmal vor vielen Jahren dass ich meine Werke lieber zusammen mit der Natur, mit Landschaft sehe denn als Teil einer noch so schönen Architektur. Ich meinte damit, sie sollen in Bäumen, auf Gras, im Wasser, im Gegenlicht des Him- mels stehen, so dass das wechselnde Licht, in Sonne oder Regen, morgens oder abends den Skulpturen verschiede- ne Stimmung und Sinn geben; ausser- dem sollten sie so platziert werden, dass die Leute um sie herum gehen und sie von allen Seiten betrachten können.

Danke Ihnen und dem Zürcher Forum für die Anstrengungen und den Enthusias- mus, für die Organisation und Realisati- on dieser Ausstellung.

Ihr sehr ergebener Henry Moore»

Georg Müller schreibt mir dazu: «Der Kontakt mit Henry Moore war ganz unkompliziert. Nach einem kurzen Briefwechsel konnte ich ihn mit einem Fotografen und einem Ausstellungsge- stalter in Much Hadham in seinen ver- schiedenen Ateliers besuchen. Er gewährte uns freien Zugang zu seinen Arbeitsstätten und stellte sogar sein Fahrrad zur Verfügung. Verschiedene kleine Modelle konnte ich gleich im Rei- segepäck mit nach Zürich nehmen, ohne Lieferschein oder andere Formalitäten. Auf meine Frage, wie gross die Ausstel- lung werden könne, meinte er, dies liege ganz in meinem Ermessen. So wurde es eine umfangreiche Veranstaltung etwa in gleicher Grösse wie seine Œuvreschau in Florenz.

Zu bemerken ist, dass Henry Moore und seine zwei Helfer sich beim Aufbau tat- kräftig einsetzten. Der Künstler verzich- tete auf jede Entschädigung. Im Gegenzug wurde eine grosse Skulptur «The Knife Edge» aus der Ausstellung ohne Kom- mission zu unseren Gunsten verkauft. Die Zusammenarbeit mit Henry Moore gestaltete sich sehr positiv und machte Mut für die nachfolgende Ausstellung «Phänomena» am gleichen Ort.

Die Ausstellung war so konzipiert, dass ein gewichtiger Teil dem Publikum ohne Eintritt zur Verfügung stand. Aus der Quartierbevölkerung gab es anfänglich Widerstände, doch am Schluss auch etli- che Stimmen, die vorschlugen, man solle die Ausstellung verlängern oder wenig- stens einige Werke definitiv für diesen Standort erwerben. In diesem Zusam- menhang haben auf Initiative des Zür- cher Forum und der Firma Elektrowatt einige Gönner in kürzester Zeit 600'000 Franken zusammengebracht, um das «Sheep Piece» zu erwerben als Geschenk an die Öffentlichkeit.»

Die Plastik gehört unterdessen zum Kul- turerbe der Stadt Zürich. An ihrem erhöhten Standort beim Hafenkiosk von allen Seiten sicht- und ertastbar, lässt sie sich mit allen Sinnen erfahren, weckt Freude und Neugier. Sie wird erklettert, umlagert und ist einfach nicht mehr weg- zudenken.

**«Ob Henry Moore von Zürichs Schafen wusste?»**

In seinem grossen Zürcher Roman «Alles in allem» schildert Kurt Guggenheim, wie um 1930 herum eine grosse Schafherde nächtens mitten durch Zürich zieht. Seine Augenzeugen sind die Kinder der Familie Abt, die eben aus Kanada in ihre Heimatstadt zurückgekehrt sind:

«Die beiden Kinder schreien auf: Sheeps, sheeps! Auf breiter Front, den Fahrdamm und die Trottoirs vom Seegeländer bis hinüber zum Garten des Hotels Baur au Lac ausfüllend, dicht gedrängt, Rücken an Rücken, blökend und bähend, kam Christoffer Naulis Herde heran. Aufrecht, die Kathedrale in einer wandelnden Stadt, schritt der alte Mann in seiner Pelerine dahin, den schwarzen Widder mit den rotglühenden Augen neben sich. Es standen die späten Heimkehrer, die Damen in den weissen Pelzcapen und die Herren in ihren dunklen Mänteln an ihrem Weg... Am Zedernwäldchen und den Rhododendronbüschen der Stadthausanlagen vorbei ergoss sich der Strom tierischen Lebens über die breite Brücke, endlos, wie es schien, den blökenden Signalen nach, die weit aus der Ferne, unter den Bäumen des Alpenquais hervor, noch immer hörbar waren.»

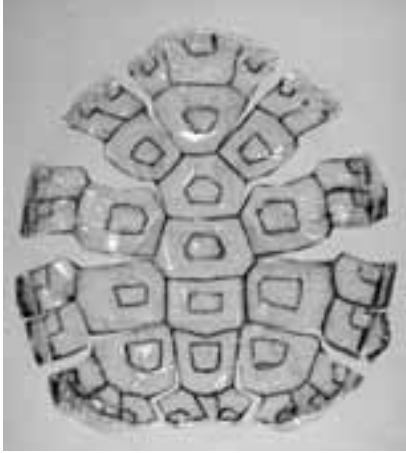
Zitiert nach Ursula Bauer, Jürg Frischknecht, Marco Volken, Wandern in der Stadt Zürich, Rotpunktverlag 2012, S. 94

Heute ergiesst sich ein Strom mensch- lichen Lebens einmal im Jahr über die breite Brücke, endlos wie es scheint, blökenden Signalen nach...GA

# Wasserstellen für die EPI

REGINE MÄTZLER, TEXT  
HANS KNUCHEL, FOTOS

18



Seit Jahren arbeitet die Zürcher Künstlerin Anna-Maria Bauer mit den Strukturen und Proportionen des Schildkrötenpanzers, die sie immer wieder neu abstrahiert und variiert. So auch bei ihren 1992/94 ausgeführten Arbeiten beim Neubau des Wohnbereiches des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums (eingela-

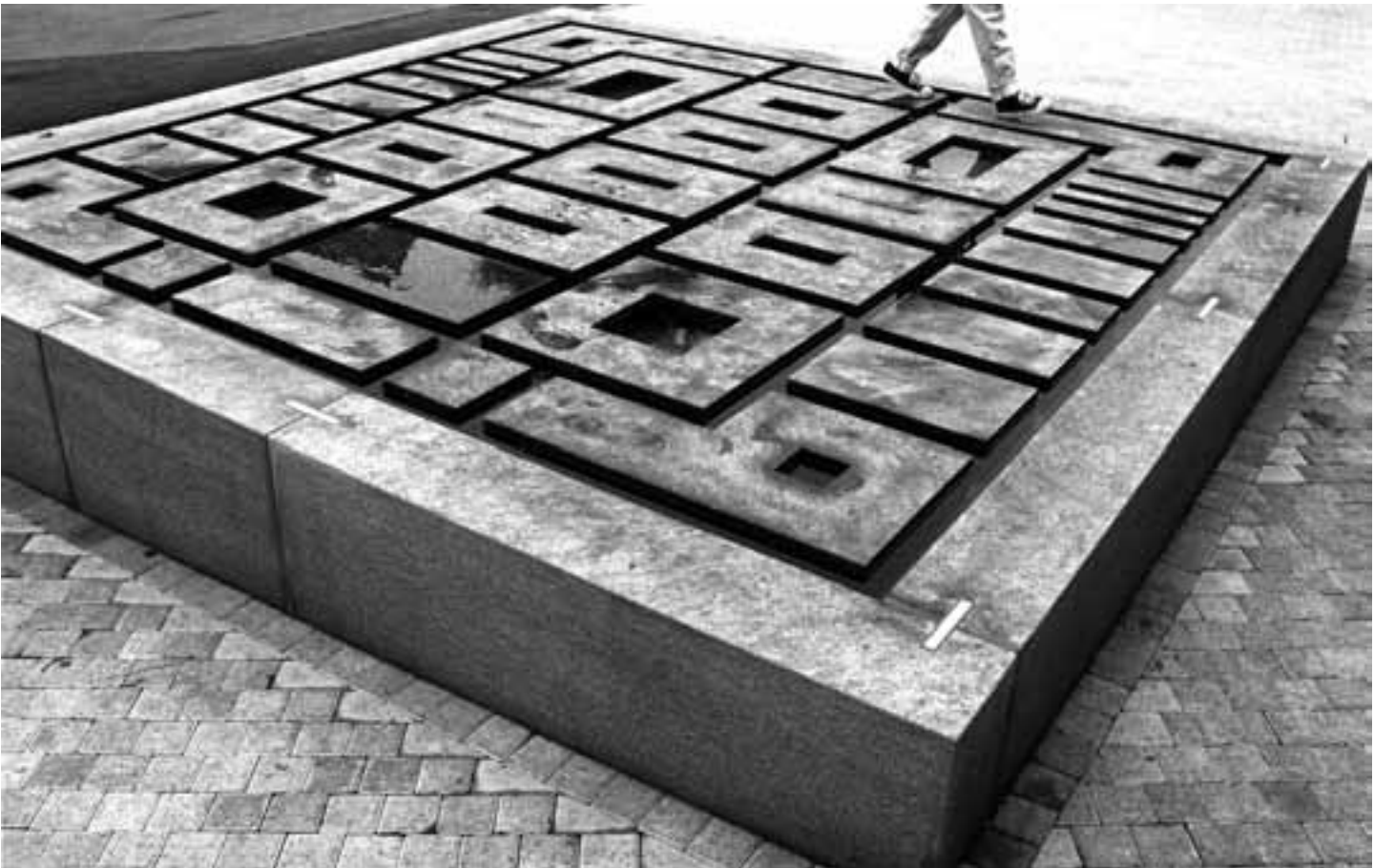
dener Wettbewerb 1991). Obwohl für sie dieser Ausgangspunkt konstant bleibt – der Panzer einer Riesenschildkröte steht seit bald drei Jahrzehnten mächtig und gross in ihrem Atelier – wendet sich Anna-Maria Bauer bei jedem Auftrag neugierig der neuen Umgebung zu. So liess sie sich an der EPI zuerst eine Woche lang ehrenamtlich als Hilfskraft in der Pflege anstellen, um vom Innern des Betriebes her Gewohnheiten und Bedürfnisse der Patientinnen und Angestellten wahrzunehmen. Sie sah, dass sich die hospitalisierten Kinder mit Vorliebe ins Zentrum eines Kreises, einer Plattform stellten, um sich in irgendeiner Form zu präsentieren, zu produzieren. Das gab ihr den Impuls, in den vier Innenhöfen je ein unterschiedlich gestaltetes Quadrat aus einzelnen Platten in die Mitte der Rasenflächen zu legen, betretbare und zum Spielen anregende Bodenintarsien. Die Innenhöfe sind nicht öffentlich zugänglich.

Öffentlich zugänglich sind jedoch die beiden Brunnen. Anna-Maria Bauer nennt sie «Wasserstellen». Die grössere steht vor dem Haupteingang des Wohnbereiches. Das Wasser liegt da ganz sanft kräuselnd zwischen quaderförmigen Erhöhungen. Die Zwischenräume sind so schmal, dass man den Kindern ohne weiteres erlauben kann, über die Quader aus Onsernone-Granit zu balancieren und

sich von ihren rhythmisch unterschiedlichen Grössen zu Spielregeln anregen zu lassen. Erfinderische Kinder haben schon bald herausgefunden, dass es lustig ist, einen Pingpongball in die engen Wasserschluchten zu legen und zuzuschauen, wie die Strömung ihn vorwärts trägt. Denn das Wasser fliesst – wenn auch fast unmerklich – und wird kontinuierlich in einer Filteranlage gereinigt und neu aufbereitet.

Ein zweiter Brunnen steht am andern Ende des Neubaus an der Bleulerstrasse, schon knapp auf Zolliker Boden. Die rechtwinkligen Rasterformen liegen hier unter der Wasserfläche und reflektieren die Lichtkringel der Oberfläche. Die Stadt hat der Klinik für diesen Brunnen Trinkwasser zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, dass es auch Behinderten im Rollstuhl möglich sein soll, Wasser von der Röhre zu trinken. Anna-Maria Bauer entwarf darum eine rechtwinklige Haltestange samt Einflussröhre, die dem Quadrat des Brunnens angefügt sind. Ursprünglich hatte der Architekt des Neubaus, Hans von Meyenburg (1915–1995), geplant, diesen Brunnen selber zu gestalten. Aber er liess sich überzeugen, dass es mehr Sinn macht, wenn sich auch hier die klaren und zugleich komplexen Proportionen des Schildkrötenpanzers manifestieren.





Bildlegenden von oben links nach unten rechts:

Abwicklung des Schildkrötenpanzers

Abstraktion

Zwei der vier Bodenintarsien in den Innenhöfen

«Wasserstelle» West. Ein Knabe balanciert über den Brunnen beim EPI-Haupteingang.

«Wasserstelle» Ost. Der Brunnen an der Bleulerstrasse wird von Trinkwasser gespiesen.

Technische Angaben

Die beiden Brunnen und die vier Bodenintarsien bestehen aus Onsernone-Granit.

Verfahren: gesägt, Aufsicht und seitliche Sichtflächen geschliffen, Brunnenrand aussenseite gestockt. Die Ausdehnung beträgt jedes Mal 3760 x 3720 mm, die Höhe der Brunnen 360 mm. Entstehungsjahr 1992/94. Anna-Maria Bauer, Zürich.



# Der geistige Gratispark

## Skulpturen im Dialog

KATHARINA ISSLER IM GESPRÄCH MIT FLORIN GRANWEHR

Wenn man im Friedhof Enzenbühl, vom unteren Eingang her kommend, den Weg zur Rechten dem Waldrand nach einschlägt, trifft man nach einer kurzen Strecke auf eine ungewöhnliche Ausstellung. Grabsteine und Grabmäler von aufgehobenen Gräbern sind hier entlang des Weges versammelt, thematisch geordnet und zueinander gruppiert. Einfache Steinkreuze, verschnörkelte Urnen, menschliche Figuren aus Stein erhalten in der Gegenüberstellung neue Bezüge und eine andere Aufmerksamkeit der Betrachter.

Anfang der 1980er Jahre entwickelte der Plastiker und Zeichner Florin Granwehr eine ähnliche und doch ganz andere Idee. Granwehr, in St. Gallen geboren und aufgewachsen, wohnt seit vielen Jahren im Quartier; sein Atelier liegt an der Südstrasse, etwas abseits und versteckt in einer alten Häusergruppe am Fusse des Burghölzlihügels. Er erzählt, wie er 1973 in Berlin einen Friedhof besucht habe, wo links und rechts der Gräber Bänke gestanden hätten; die Besucher hätten sich dort gemütlich niedergelassen und gepicknickt. Da sei es ihm durch den Kopf gegangen: So etwas könnte man auch in Zürich machen. «Wie wäre so ein Zvieri mit dem Zwingli und dem Waldmann?», schreibt er 1991.

Granwehr plante eine Versammlung der verschiedensten Skulpturen, die von ihrem ursprünglichen Standort in der Stadt entfernt und an einem passenden Ort zusammengetragen worden wären. So hätten dreidimensionale Arbeiten mit wenig Bezug zu ihrer alten Umgebung elegant entsorgt

werden können. Auf Plätzen und in Parkanlagen wäre dringend benötigter Raum geschaffen worden für neue, zeitgenössische Werke. Ausserdem hätten Plastiken, die seit so langer Zeit zum städtischen Inventar gehören, dass sie kaum jemand mehr wahrnimmt, in der Gegenüberstellung mit anderen Werken eine neue Aktualität erlangt.

KI Du hast dir ja nicht Grabsteine vorgestellt bei deinem Projekt.  
FG Nein, Skulpturen.

KI Aus der ganzen Stadt?

FG Nein, aus dem Seefeld langt eigentlich, wenn man sie konsequent wegnimmt.

KI Hättest du denn grundsätzlich alles abgeräumt?

FG Das wäre lustig, wie ein Freilichtmuseum... aber ich selber hätte ja nicht ausgewählt, ich verstand mich nur als Ideengeber, die Auswahl hätte ein paritätisches Komitee getroffen.

Als idealer Ort schwebte Granwehr die Wiese zwischen Villa Egli, Le Corbusier-Haus und der ehemaligen G59-Seilbahnstation vor. Sein Projekt eines Skulpturenfriedhofes nannte er den «geistigen Gratispark». Hier hätte sich Alfred Escher vom Bahnhofplatz mit vielen «Liegenden», «Stehenden» und «Schreitenden» getroffen.

FG Es hätte verrückte Konfrontationen gegeben – historisch, formal, ideell – mit Sachen, die nicht zusammengehören; tolle Verfremdungen. Werke aus den verschiedensten Epochen, in

den verschiedensten Massstäben kämen da zusammen; Grossplastiken neben Plastiken in Menschengrösse, Aktfiguren neben abstrakten Skulpturen. Alles ganz sauber installiert, mit schönen Wegen dazwischen und genug Platz.

Florin Granwehr stellte sein Konzept sowohl Künstlerkollegen als auch der Stadt vor; der «geistige Gratispark» stiess allerdings nicht auf offene Ohren. Die Idee arbeitete aber in verschiedenen Köpfen weiter. 1999 setzte ein Künstlerkollektiv um Jan Morgenthaler mit dem Projekt «Zürich Transit» Granwehrs Idee, Skulpturen von ihnen für die Ewigkeit gebauten Sockeln zu holen, auf andere Art um: Die bronzenen Herren Zwingli und Waldmann wurden zusammen mit Pestalozzi und Escher einen Sommer lang auf die Reise geschickt. Die Gegenüberstellung – ein wichtiger Teil von Granwehrs Konzept – blieb den Denkmälern aber verwehrt (oder erspart).

KI Wenn du dir vorstellst, deine eigenen Werke würden auch im «geistigen Gratispark» aufgestellt...

FG Da hätte ich schon mitgemacht, das hätte dazugehört.

KI Granwehr mit Hermann Haller, die anfangen zu reden miteinander?

FG Zum Beispiel.

Von Florin Granwehr existieren noch weitere Projekte für die Stadt Zürich, die nie zur Ausführung gelangten. Unter anderem ein Viktualienmarkt auf Pontons im Wasser entlang des Limmatquais: Die Stände werden von der Schiffswerft her durch Lastschiffe beliefert, die Leute flanieren über die Pontons und lassen sich zwischen den Ständen in schwimmenden Cafés und Beizen nieder. Oder eine Pyramide über der Limmat, zwischen Bauschänzli und Frauenbadi einerseits und Helmhaus/Riviera andererseits, deren Kanten von den Auslegern von vier riesigen Pneukranen auf beiden Flussseiten gebildet werden. Die Pyramide verändert mehrmals am Tag ihren Winkel, wird in regelmässigem Rhythmus flacher oder steiler. Sein Projekt für den Platz vor dem Opernhaus hat er zum Wettbewerb gar nicht eingereicht, sondern nur für sich selber entwickelt; ein Modell in seinem Atelier zeigt als offenes architektonisches Element eine weitläufige Chromstahlstruktur auf einem inselartigen Sockel, der mit Stufen in verschiedenen Höhen zum Sitzen einlädt und vielen Leuten Platz bietet. Die schrägen Flächen der Struktur reflektieren das Licht von Sonne und Mond.

Neben den Arbeiten, die nur als Projekt existieren, gibt es an den verschiedensten öffentlichen Orten der Stadt Zürich ausgeführte Grossskulpturen von Florin Granwehr zu sehen und zu erfahren: auf dem Gelände der Uni Irchel, bei der Schiffflände an der Bachstrasse in Wollishofen, vor dem Schwesternhochhaus an der Plattenstrasse, um einige wichtige Arbeiten zu nennen.

Hier schliesst sich der Kreis zur Grabmalsammlung im Friedhof Enzenbühl und zum Friedhof in Berlin, welcher die Inspiration zum «geistigen Gratispark» brachte: Ist es Zufall, dass die beiden Werke von Granwehr, die sich in Riesbach finden, auf dem Friedhof Enzenbühl stehen?

**Florin Granwehr, \* 1942, studierte Kunstgeschichte und bildete sich am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft SIK zum Gemälde- und Plastikrestaurator aus. Ab 1967 entstanden seine dreidimensionalen Werke. Seit einigen Jahren ist er vornehmlich zeichnerisch tätig.**

[www.floringranwehr.ch](http://www.floringranwehr.ch)

Buchhinweis: Transit, ein flüchtiger Sommer in Zürich. Die reisenden Denkmäler; herausgegeben von Jan Morgenthaler und Eva Schumacher. Verlag Kontrast 1999

Oben Seite 20: Urnenversammlung im Friedhof Enzenbühl  
Unten: Florin Granwehr, Grabmal für den Neurochirurgen Hugo Krayenbühl; Eisen (1985)  
Fotos Katharina Issler



## INSERATE



Münchsteig 3, 8008 Zürich  
 (Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)  
 Auskunft/Anmeldung: [www.squash-seefeld.ch](http://www.squash-seefeld.ch)  
 E-Mail: [squash@rammgt.ch](mailto:squash@rammgt.ch)  
 Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

**Wegbeschreibung**

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links  
Privatstrasse Münchsteig

**Angebot**

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

**Öffnungszeiten**

- Montag bis Freitag, 8:00–20:00 Samstag 8:00–18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

**Preise**

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

# Markus Knauss und Daniel Leupi in den Stadtrat Grüne Liste für den Gemeinderat

Wahlen  
9. Februar  
2014

...weil unsere Kandidatinnen und  
Kandidaten mehr als Grün sind.



# Baukultur erleben – hautnah



**GINA ATTINGER**

Seit Ende August ist die frisch renovierte Villa Patumbah an der Zollikerstrasse wieder öffentlich zugänglich. Im Garten- und Erdgeschoss eröffnete das Heimatschutzzentrum seine Pforten, während in den oberen Etagen die Büros des Schweizer Heimatschutzes eingemietet sind. Bis Ende Jahr zahlen interessierte Quartierbewohnende mit neben stehendem Gutschein den halben Eintritt.

Das neue Zentrum stellt einen Meilenstein in der Vermittlung von Baukultur dar und ermöglicht einen direkten Kontakt mit der Bevölkerung. Die historischen Räume eignen sich hervorragend, um ins Thema einzuführen; lässt sich hier doch «hautnah» die Geschichte des Hauses ablesen. Die informative Dauerausstellung ist dreigeteilt, analog dem Salon mit dem Damen- und Herrenzimmer, wo Videos der Renovation vor Ort angeschaut werden können. Die «Stimme der Baukultur» widerspiegelt sich in der Verbandszeitschrift «Heimatschutz/Patrimoine». Ausgewählte Texte daraus laden zusammen mit der Chronologie des Hauses im Wintergarten des Piano Nobile zu anregender Lektüre. Führungen, eine Theatertour mit dem «ewigen Butler Johann» und Workshops für Schulklassen samt Streifzug durch Riesbach mit Häuserquiz runden das Angebot ab.

**HEIMATSCHUTZ  
ZENTRUM  
IN DER VILLA PATUMBAH**

**GUTSCHEIN**

für einen vergünstigten Eintritt in das Heimatschutzzentrum  
in der Villa Patumbah: CHF 5.– statt CHF 10.– pro Person  
Gültig für zwei Personen. Einlösbar bis am 22. Dezember 2013.  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

**Mi, Fr, Sa: 14–17 Uhr / Do + So 12–17 Uhr**  
**[www.heimatschutzzentrum.ch](http://www.heimatschutzzentrum.ch)**

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ  
PATRIMOINE SUISSE  
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA  
PROTECZIUN DA LA PATRIA

Heimatschutzzentrum Villa Patumbah  
Zollikerstr. 128  
8008 Zürich

Bild oben: Der ewige Butler Johann erklärt den interessierten Schülern auf der Theatertour wie Karl Fürchtegott Grob-Zundel, der Erbauer der Villa Patumbah dazu kam, die Eisenbahnlinie zu übertunneln. Foto GA



**INTERCITY** REAL  
ESTATE  
SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

## Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, [claudia.spalinger@intercity.ch](mailto:claudia.spalinger@intercity.ch) • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 60, [robert.kuenzler@intercity.ch](mailto:robert.kuenzler@intercity.ch)  
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, [www.intercity.ch](http://www.intercity.ch)

Die **Intercity Group** ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St. Gallen, Olten und Zug. **Hugo Steiner AG** in St. Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich, Luzern und Zug (exclusive affiliate of Christie's International Real Estate). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.

**allblues** presents:

## Neumünster-Konzerte 2013–2014

Kirche Neumünster Zürich • [www.neumuenster.ch](http://www.neumuenster.ch)

«Vier Konzertperlen zwischen Jazz und Worldmusic in Zürchs Konzertkirche»

Donnerstag 7. November 2013, 20.00 Uhr  
**Gianmaria Testa & Paolo Fresu Duo**

Montag 25. November 2013, 20.00 Uhr  
**Gerardo Núñez & Carmen Cortés** «Reunión Flamenca»

Konzerte 2014:  
19.1.14 **Didier Squiban & Alain Trévarin**  
16.4.14 **Paolo Fresu & A Filetta** «Mistico Mediterraneo»

Patronat:  Stadt Zürich  YAMAHA [www.allblues.ch](http://www.allblues.ch)



# Kontactiert

## Johanna Trepmp

**Mitte der 90er-Jahre hat sie ihren langjährigen Wohnort im Kreis 8 verlassen und ist zu ihrem Partner in die Zürcher Altstadt gezogen. Vor kurzem ist Johanna Trepmp wieder ins Seefeld zurückgekehrt. So richtig heimisch fühlt sie sich allerdings noch nicht, denn während ihrer Abwesenheit hat sich das Quartier verändert.**

TEXT UND FOTO SANDRA STUTZ

Als ihr Mann vor ein paar Jahren erkrankte, ahnte Johanna Trepmp, dass sie früher oder später aus der «wunderschönen, aber unpraktischen Altbauwohnung» an der Kirchgasse würden ausziehen müssen. Deshalb meldete sie sich – als eine der ersten Bewerberinnen überhaupt – für eine Wohnung in der neuen Siedlung Seefeldstrasse an. Nun wohnt das Paar in einer modernen «Alterswohnung». Ein Vernunftentscheid. So ganz überzeugen kann sie diese Wohnform nämlich nicht. «Ich fände es schön, wenn auch jüngere Generationen hier leben würden», meint sie. Obwohl Johanna Trepmp einige Menschen im Haus kennt, fühlt sie sich noch etwas fremd und findet diesen Abschnitt des Seefelds viel «anonymer» als ihr altes Quartier rund um die Säntisstrasse. Doch das dürfte sich bald ändern. Trepmp ist ein kontaktfreudiger Mensch und hat sich zeitlebens immer wieder neuen Herausforderungen gestellt.

Bildung, Gleichberechtigung, Integration: Das sind die Schwerpunkte, die Johanna Trepmps berufliche und politische Karriere prägten. Als junge Primarlehrerin mit Flair für die naturwissenschaftlichen Fächer, fand Trepmp die gängigen Mathematiklehrmittel «entsetzlich langweilig». 1970, anlässlich eines Studienaufenthalts in Kanada, lernte sie «Neue Mathematik» kennen – ein völlig neues didaktisches Konzept. Das war pädagogisches Gedankengut, das sie überzeugte, und begeistert nahm sie das Angebot an, diese neuen Unterrichtsformen in einer New Yorker Privatschule einzuführen. Anderthalb Jahre

arbeitete Trepmp dort als «math coordinator». Sie wäre noch lange in den USA geblieben, wenn nicht familiäre Gründe sie zur Rückkehr in die Schweiz gezwungen hätten. Die neu gewonnenen Erkenntnisse konnte sie gut nutzen: Das Zürcher Pestalozzianum lud sie ein, an der Entwicklung eines neuen Mathematiklehrmittels mitzuarbeiten. Fünf Jahre später erhielt sie den Auftrag, am Primarlehrerseminar Mathedidaktik zu unterrichten und Ende der 80er-Jahre wurde sie vom Lehrerseminar «ausgeliehen», um Wiedereinstiegsurse für ehemalige Lehrerinnen aufzubauen.

In der Zwischenzeit hatte Trepmp schon längst den Grundstein für ihre politische Laufbahn gelegt. Ihr «politisches Schlüsselerelebnis» war die Nicht-Wahl von Lilian Uchtenhagen als Bundesrätin, anno 1983. «Diese Ungerechtigkeit hat mich ungemein beschäftigt und mir eine schlaflose Nacht bereitet.» Sie trat in die SP ein und wurde 1986 von der Sektion 8 «fast genötigt», so Trepmp, in die Schulpflege einzutreten. 1990 kandidierte sie für den Gemeinderat. Dass die SP einen dritten Sitz dazugewinnen würde, hatte niemand erwartet, am wenigsten Johanna Trepmp selber. 1996/97 erreichte sie den Gipfel ihrer politischen Karriere: die Ernennung zur Gemeinderatspräsidentin.

Ende der 90er-Jahre wagte sich Johanna Trepmp an eine neue Aufgabe heran und leitete bis 2005 das Büro für Integrationsförderung der Stadt Zürich. Bereits als Kind wurde sie mit der Situation von Menschen ausländischer Herkunft



Johanna Trepmp und die Liebe zur Geometrie

konfrontiert. Vater Trepmp betrieb in Adliswil ein Gartenbaugeschäft und hatte einige Gastarbeiter aus Süditalien angestellt. Johanna hatte manchmal Mühe damit, wie ihr Vater mit seinen Angestellten umging und versuchte zwischen Patron und Arbeitern zu vermitteln. «Schon damals merkte ich, dass ich gut auf Menschen eingehen kann.»

Von 1999 bis 2007 war Johanna Trepmp Kantonsrätin. Die Arbeit in den Kommissionen schätzte sie besonders. Es fuchst sie noch heute, dass sie nicht der Bildungskommission beitreten konnte, da die Plätze darin schon vergeben waren. «Da hat man Perlen vor die Säue geworfen», meint sie selbstbewusst. Vor ein paar Jahren hat sie sich aus dem Berufsleben zurückgezogen und sich von der politischen Bühne verabschiedet. Ab dann hätte sie sich vermehrt ihren privaten Interessen widmen können: Lesen, Kunstausstellungen, Konzert- und Theateraufführungen besuchen, die Vogelwelt erkunden. Doch die Krankheit ihres Mannes lässt ihr wenig Freiraum und fordert sie sehr – physisch wie psychisch.

Trotz ihrer Erfolge, hat Johanna Trepmp nie die Bodenhaftung verloren. Sie ist eine starke, selbstsichere Persönlichkeit, wenn auch rein äusserlich eher unauffällig: Zierlich, kaum geschminkt, dezent gekleidet. Doch sobald sie zu sprechen beginnt, ist man gefesselt. Nicht nur weil das, was sie sagt, klug und gut formuliert ist. Es ist ihre Stimme, die einen berührt, so samtig, sinnlich und sanft wie ein edler Rotwein.

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

# BACKBAR

**Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel**

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP  
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH  
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Ruhiger, rüstiger, hilfsbereiter, sauberer Frührentner (Züri-Bürger) sucht

## 2½ – 3½ Zimmerwohnung im Kreis 8

(vorzugsweise see-nahes-Seefeld) oder Kreis 7, 6. Einzugstermin ab heute bis Ende 2013, bis max. 2750.00 p.M. Ich wohne seit 14 Jahren hier (auch Mitglied im QV8008) und muss die Wohnung wegen Umbau/Eigenbedarf verlassen.

Ich habe mich wunderbar eingelebt und möchte auch die weiteren Jahre hier verbringen. Auch möchte ich mich nicht von meinen Hauskatzen trennen.

H.P. Nicole / 044 380 47 10 / 076 3300 390

## Wir sind dort, wo Sie zu Hause sind.

**T 058 404 36 36**

Spitex Zürich Limmat  
Zentrum Seefeld  
Riesbachstrasse 59  
Spitex Zürich  
[www.spitex-zuerich.ch](http://www.spitex-zuerich.ch)



## Fuss- und Handreflexzonen-Massage

Kennenlern-Angebot, Mai - Juli 2013

45-minütige Probebehandlung für Fr. 50.–  
Edith Munelli, dipl. Fussreflexzonen-Therapeutin SVFM  
Zentrum Witikon, Haus Photocorner, 2. Stk. (Lift)

Telefonische Voranmeldung unter  
Tel. 044 534 00 04  
Handy 079 514 28 37 od. e-mail:  
[e.munelli@bluewin.ch](mailto:e.munelli@bluewin.ch)



UELI MEIER DER FAHRLEHRER



**076 420 50 50**

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH  
[www.ueliderfahrlehrer.ch](http://www.ueliderfahrlehrer.ch)

## Wo Denken sichtbar wird

### Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach  
Jugendliche: 18:00  
Erwachsene: 20:00  
[www.schachriesbach.ch](http://www.schachriesbach.ch)



KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

[info@wieland-ag.ch](mailto:info@wieland-ag.ch)  
[www.wieland-ag.ch](http://www.wieland-ag.ch)

## KDATA Office

Die kostengünstige Software-Alternative!  
Komplettes Programm  
für die professionelle Verwaltung von:  
Adressen, Aufträgen, Lagerbeständen, Terminen, Projekten, Objekten, Zeiterfassung, Mailversand uvm.

**Jetzt kostenlos 60 Tage testen!**  
Mietkosten CHF 150.00 pro Jahr  
Einmalige Installation + Supportgebühr CHF 350.00  
KDATA, Computer Hard- und Software  
[www.kdata.ch](http://www.kdata.ch)

**NONAmi ni für Kinder  
von 3–6 Jahren**

Bei NONAmi ni entdecken kleine Kinder in Begleitung eines Erwachsenen spielerisch die Welt der Indianer und Inuit. Einmal monatlich treffen wir uns und gehen auf Entdeckungstour. Jeder Nachmittag ist einem Thema gewidmet. Wir erfahren, wie die Indianer und Inuit leben, lauschen Geschichten, singen und tanzen. In einem zweiten Teil ist Raum für kreatives Wirken. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, empfehlen wir eine frühzeitige Anmeldung.

Jeweils Dienstagnachmittag  
von 14:15–15:30  
am 22. Oktober, 19. November, 3. Dezember 2013, 28. Januar und 25. Februar 2014. Kosten CHF 12.–

Nordamerika Native Museum NONAM  
Seefeldstrasse 317, 8008 Zürich  
Tel. 044 413 49 90  
E-Mail nonam@zuerich.ch  
www.nonam.ch

8. Mai 2013 – 28. Februar 2014  
«Lernen über Leben»: Wenn Indianer und Inuit Schule machen  
In einer Sonderausstellung betrachtet das NONAM das Thema Lernen aus ungewöhnlichen Perspektiven.

**Ausstellung  
«Konturen formen Plastik und Malerei»**

An der Dufourstrasse 160 eröffnet die Stiftung Rüegg einen neuen Ausstellungsraum. Dieser ermöglicht vor allem die Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Werk der beiden Stiftungsgründer Albert und Melanie Rüegg-Leuthold. Die aktuelle Ausstellung steht am Anfang einer Ausstellungsreihe, die unter verschiedenen Aspekten das Werk des Künstlerpaares führt. Melanie Leuthold (1906–1997) liess sich am Bauhaus in Dessau bei Kandinsky, Klee, Moholy-Nagy, Albers und Schlemmer ausbilden. Albert Rüegg (1902–1986) studierte in München an der Staatlichen Hochschule für angewandte Kunst. Seine Vorbilder waren Munch, Kirchner, Liebermann und Beckmann. Das Zürcher Künstlerpaar setzte sich intensiv für die Kunstvermittlung ein und engagierte sich in der Kulturpolitik. Albert Rüegg war Präsident der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten GSMBK. Die Stiftung unterstützt, in enger Zusammenarbeit mit Kultur Stadt Zürich, kulturelle Institutionen wie das Cabaret Voltaire oder unabhängige Kunsträume wie Perla-Mode.

Konzert im Rahmen der Ausstellung am  
30. Oktober 2013, 19:30

Ausstellung Dufourstrasse 160  
5. September – 21. Dezember 2013  
Mi–Fr 12:00–18:00, Sa 11:00–17:00  
Tel. 043 818 54 06

**BachserMärt und Paradiesli**

BachserMärt hat per 1. Juli 2013 den Bioladen Paradiesli an der Seefeldstrasse übernommen. Die Kundengenossenschaft Paradiesli bleibt weiter bestehen und hilft in kooperativer Zusammenarbeit, den Betrieb zu entwickeln, die Anliegen der Kundinnen und Kunden zu vertreten und den Laden aktiv zu fördern. Das Angebot des Ladens umfasst ein grosses biologisches Lebensmittel- und Getränke-Grundsoriment, Spezialitäten, Teigwaren, Brot, Patisserie- und Konditoreiprodukte und eine reiche Auswahl an regionalen Erzeugnissen direkt ab Hof. Die bediente Käsetheke und Bierspezialitäten von Schweizer Klein- und Kleinstbrauereien ergänzen das Angebot. Das Biosoriment wird aus Produkten verschiedener Regionen der Schweiz, sowie aus Eigenimporten zusammengestellt.

www.bachsermaert.ch

Kontakt-Redaktionssitzung mit Cube: Der Seeburgpark als Cube-Standort wäre für die Redaktion ein bisschen näher gewesen als der Zellwegerpark in Uster... vlnr: Sandra Stutz, Gina Attinger, Katharina Issler, Regine Mätzler, Tom Hebting, Su Treichler. Nicht auf dem Bild, weil hinter der Kamera: Hans Oberholzer



**Kunst im öffentlichen Raum**

Zwar sind die Werke nur in Briefmarkengrösse abgebildet, dafür hat Bernadette Fülcher in diesem handlichen broschiierten Buch 1300 (!) zwei- und dreidimensionale Werke, die in der Stadt Zürich Plätze, Strassen und Vorgärten bevölkern, dokumentiert. Jedes Werk ist mit einem Farbbild und mit den wichtigsten Informationen – Werkbezeichnung, KünstlerIn, Entstehungszeit, Standort (inkl. Eintrag auf dem Stadtplan) und Quellenangaben – aufgeführt. KI

**Bernadette Fülcher, Die Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich. Chronos Verlag 2012**

**Die Burg aus Holz**

«Entwicklungen, Innen- und Aussenansichten» der Institution, die heute offiziell ganz nüchtern PUK – psychiatrische Universitätsklinik – heisst, im Quartier aber nach wie vor und hoffentlich noch lange Burghölzli genannt wird. Mit vielen künstlerischen, literarischen, wissenschaftlichen und historischen Beiträgen zum Thema. KI

**Burg aus Holz. Das Burghölzli, von der Irrenheilanstalt zur Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Hrsg. Wulf Rössler, Hans Danuser. Verlag NZZ 2013**

**INSERAT**

**GARTEN UND HOLZ**  
 naturnaher Gartenbau  
 www.gartenundholz.ch

Bleulerstrasse 11  
 8008 Zürich  
 Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

**Naturnahe Pflege  
 und Gestaltung  
 von Gärten  
 ist unsere Kompetenz.**



**Su Treichler liest «Das Bild»**

Die Geschichte beginnt mit einem Nachruf: «Leidenschaftlich bis in den Tod: Der schweizerisch-französische Maler Paul Bégelin ist 67-jährig ums Leben gekommen».

Das umstrittenste seiner Werke, ein Triptychon, heisst «Die Göttin» und bleibt unverkäuflich. Es hängt im geräumigen Eingangsbereich bei Alma. Jetzt will Paul das Bild zurück und seine übrigen Besitztümer in ein neues Testament aufnehmen. Neben seinen Bildern sind dies das Haus in Langres, die Wohnung in Zürich sowie ein Studio in Paris. Er hat sich in seine junge Pariser Galeristin verliebt. Grund genug für Alma, Lisa und Mona zu einer Besprechung einzuladen. Sie spielten alle drei in Paul Bégelins Leben eine Rolle.

Im Laufe des Abends kommt einiges auf den Tisch, was die drei Frauen verbindet und was sie trennt – aber die gemeinsame Empörung über Pauls Vorhaben lässt sie beschliessen, sofort nach Langres zu fahren.

In dem alten Haus in seinem versteckten Garten entwickelt sich ein gut aufgemischtes Drama um Paul und seine Frauen. Nach einem Tag und einer Nacht stürzt Paul von der Hausmauer auf die Gasse und bleibt tot liegen. Die Polizei befragt die Frauen, untersucht Haus, Garten, Mauer und Atelier und kann keine Indizien für ein Verbrechen finden. Es wird ein Unfall angenommen.

Ein Jahr später finden wir Alma in Paris. Sie schaut zurück auf die Tage in Langres. Es

scheint ihr gut zu gehen.

Christine Fivians Roman nimmt die Leserschaft gefangen. Man möchte wissen, was sich denn da «wirklich» abspielte. Ein Roman über den 68er-Zeitgeist darf uns das zumuten.

Die Autorin war bis zur Pensionierung Chefredaktorin einer regionalen Tageszeitung. Sie lebt in Riesbach, «Das Bild» ist ihr erster Roman.

**Christine Fivian, Das Bild, Xanthippe-Verlag 2013**

**Le Corbusiers Pavillon**

Ob man Le Corbusiers Pavillon am Zürichhorn als Haus, als Skulptur oder als Manifest anschaut, sei jedem Betrachter selber überlassen. Zu unserer «Kunst-im-Kubik»-Ausgabe passt er auf jeden Fall; auch im Zusammenhang mit dem Auslaufen des Baurechtsvertrags zwischen der Besitzerin Heidi Weber und der Stadt Zürich sei auf folgende Publikation hingewiesen. KI

**Catherine Dumont d'Ayot, Tim Benton: Le Corbusiers Pavillon für Zürich. Modell und Prototyp eines idealen Ausstellungsraums. Hrsg. Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich, Verlag Lars Müller 2013.**

**Wandern in der Stadt Zürich**

Das Buch schlägt 16 zwei- bis sechsstündige Wanderungen vor, auf denen die Stadt neu kennengelernt werden kann. Leichtfüssige Hintergrundinformationen und ansprechende Bilder lassen einen oft vom Weg abschweifen, siehe auch S. 17. GA

**Ursula Bauer, Jürg Frischknecht, Marco Volken, Wandern in der Stadt Zürich, Rotpunktverlag 2012**

**Kultur unter freiem Himmel**

Die Publikation zum 25-jährigen Bestehen des Kinos am See beinhaltet Artikel zur Mediterranisierung, zur Geschichte des Zürichhorns, zur Streetart und natürlich zum Kino. Das Büchlein ist farbig illustriert und veranschaulicht den Wandel, den Zürich in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat. GA

**Kultur unter freiem Himmel, 25 Jahre Kino am See, Verlag Cinerent Switzerland 2013**



MAX BAUER

## Kunst im öffentlichen Raum

Da ich selbst kein Spezialist für Kunst im öffentlichen Raum bin, habe ich mich mit einem der breiten Öffentlichkeit noch nicht bekannten Künstler getroffen, um ihn zum Thema zu interviewen.

**Wollen sie sich kurz vorstellen?**

Nein.

**Ok. Was ist die Funktion von Kunst im öffentlichen Raum?**

Sie soll den Raum verschönern. Ausserdem soll sie nicht funktional oder im praktischen Sinn nützlich sein, sondern dem Betrachter eine andere Dimension des Alltags hervorheben und ihn zum Nachdenken anregen.

**Welche Kunst im öffentlichen Raum schätzen sie am meisten?**

Die Kunst, die mich zum Lachen bringt oder Fragen aufwirft. Eines meiner liebsten Werke ist Heureka von Tinguely. Sie gibt einen Kontrast zum Funktionellen und relativiert so die Nützlichkeit, die unsere Gesellschaft prägt. Es gefällt mir, wenn sie Diskussionen auslöst. Zum Beispiel der Hafenkran hat, schon bevor er gebaut wurde, eine Debatte ausgelöst hat. Ein Hafenkran in der Limmat hat überhaupt keinen praktischen Nutzen und genau deshalb bin ich dafür, dass man ihn baut.

**Was für einen Effekt erhoffen sie sich von Kunst im öffentlichen Raum auf die Gesellschaft?**

In erster Linie soll es die Menschen glücklich machen. Die Stadt ist dominiert von der Mobilität, und in dieser Hektik soll die Kunst im öffentlichen Raum einen Kontrapunkt setzen. Ein grosser Teil des öffentlichen Raumes wird besetzt von Werbung, die uns etwas aufdrängen will. Die Kunst jedoch will nur Freude machen. Somit ist sie ein Kontrast zum Konsumzwang. Ausserdem ist es eine Demokratisierung der Kunst. Die Kunst kommt zu den Leuten und nicht umgekehrt. Menschen, die vielleicht wenig Zugang zur Kunstwelt haben, werden so auf eine sanfte Art mit künstlerischem Ausdruck konfrontiert und zum Denken angeregt.

**Wie beteiligen sie sich an der Kunst im öffentlichen Raum?**

Ich bin Konsument und freue mich darüber und gebe so der Kunst im öffentlichen Raum einen Sinn.

Vielen Dank!

**Max Bauer studiert Medizin und wohnt im Quartier. Er schreibt im Kontakt zu Themen, die ihn als jungen Menschen beschäftigen.**

## Freie Sicht auf den Zürisee

IRENE VERDEGAAL



Sie standen am Samstagnachmittag auf dem Trottoir; meine Nachbarsfamilie mit Sack und Pack und freudestrahlend. Wohin es denn gehe? fragte ich. Wir gehen zelten; juhui! Die beiden Kinder konnten ihre Abenteuerlust nicht mehr zurückhalten und wirbelten mit den Zeltstangen in der Luft herum. Die Eltern hatten je eine Tasche mit Schlafsack und Kleidern dabei und zogen die Kleinen zur Bushaltestelle. Heija; das ist denn toll! Am Montag ist ja wieder Schule, allzu weit könnt ihr demnach nicht reisen. Nach Wollishofen, dänk, auf den Zeltplatz. Aha! Sagte ich und dachte, nach Wollishofen? Das kann doch nicht deren Ernst sein, und ging meines Weges.

Am Montagvormittag traf ich die Familie wieder, müde und immer noch freudestrahlend. Wie es denn war? Mega, meinte die Mutter; so nahe am See zu wohnen sei einfach super! Sie hätten zwar kein Auge zugetan, aber endlich freie Sicht auf den Zürichsee. Ganz toll! Sie würden einen solchen Zürcher-See-Zelttag häufiger machen.

Irgendwie unglaublich, dass wir vom Seefeld nach Wollishofen auf dem Zeltplatz übernachten gehen, um nahe am See zu sein. Gleichwohl verlockend. Ich werd's ausprobieren!

**Irene Verdegaal wohnt im Quartier und schreibt aus der Perspektive einer berufstätigen Mutter von zwei Töchtern.**

Weiterbildung – wie ich sie will

Deutsch als Zweitsprache  
**Französisch**  
**Publishing**  
**Kommunikation**  
 Social Media & Internet  
**Word & Excel**  
**Video & 3D**  
**Wiedereinstieg**  
 Beginn ab Oktober



EB Zürich  
 Kantonale Berufsschule für Weiterbildung  
 Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich  
 Telefon 0842 843 844, [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

**Wohltuende Behandlung für Körper,  
 Geist und Seele**



Craniosacral Biodynamik  
 Alexandra Varisco-Rossi

Gemeinschaftspraxis  
 Dufourstrasse 165  
 8008 Zürich  
 076 337 63 36  
[www.lightwaves.ch](http://www.lightwaves.ch)

Erfahren Sie achtsame,  
 heilende Behandlungen  
 und Begleitung mittels  
 Craniosacral-Therapie.  
 Mitglied Cranio Suisse®



Bridge Center Zürich  
 Zimmergasse 16  
 8008 Zürich

[www.bridgecenter-zuerich.ch](http://www.bridgecenter-zuerich.ch)  
[admin@bridgecenter-zuerich.ch](mailto:admin@bridgecenter-zuerich.ch)

**BRIDGE- EINSTEIGERKURS**

Ab 22. Oktober 2013 bis 21. Januar 2014  
 12 Lektionen jeweils dienstags, 18:00-19:30  
 Kosten: CHF 384.- p. P.

Auskunft Tel.: 044 262 65 32 (Urs Stutz)

**Craniosacral-Therapie**  
**SE Traumatherapie nach P. Levine**

z.B. bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Stress

Andrea Bossow  
 Dufourstr. 131, 8008 Zürich  
 Tel. 044 380 74 79

[www.emindex.ch/andrea.bossow](http://www.emindex.ch/andrea.bossow)

**lernlade** zürich

Der persönliche Förder-  
 und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden  
 Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler  
 Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
[www.lernlade-zueri.ch](http://www.lernlade-zueri.ch) | [info@lernlade-zueri.ch](mailto:info@lernlade-zueri.ch)

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische  
 und Möbel  
 auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder  
 frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, [www.tigel.ch](http://www.tigel.ch)

**BACHSERMÄRT**

schafft Beziehung zum Lebensmittel

[www.bachsermaert.ch](http://www.bachsermaert.ch)

BachserMärt  
 Paradiesli  
 Seefeldstrasse 29  
 8008 Zürich  
 Tel 044 261 70 21

Öffnungszeiten:  
 Mo - Fr 9 - 20 Uhr  
 Sa 9 - 16 Uhr

«Bluff!» in der Erlöserkirche

Darf ich mich im Kreis acht vorstellen: Ich bin Hans-Dieter Mutschler, der neue Organist an der Erlöserkirche, der zugleich an der Hochschule als Philosoph arbeitet. Bisher wohnte ich in Altstetten, aber Riesbach, wo ich nun wohne, hat es in sich. Ich finde hier derart viel interessierte, aufgeweckte Menschen vor, dass ich sehr gerne etwas für Sie tun würde, auch wenn Sie mit der Kirche nicht viel zu tun haben. Sie können gerne in meine Konzerte kommen, es ist ja gleich um die Ecke: zum Beispiel am Sonntag,



den 6. Oktober um 17:00. Da haben wir das Bach Collegium Zürich unter Prof. Bernhard Hunziker zu Gast, und ich werde selbst auch einiges von Bach spielen.

Sodann möchte ich gerne mit Ihnen über philosophische Grundfragen ins Gespräch kommen. Wir möchten einfach einmal einen Anfang machen und zwar mit dem Buch des bekannten Autors Manfred Lütz, das den Titel «Bluff!» trägt. Lütz meint, dass wir heute die Tendenz haben, in falschen,

fiktiven Welten zu leben, die uns das eigentliche Dasein versperren und zwar dann, wenn wir die Medien-, Finanz-, Psycho- oder Wissenschaftswelt verabsolutieren und für die eigentliche halten. Die Gespräche finden am 14., 21. und 28. Januar 2014, jeweils um 19:00 statt. Kommen Sie doch einfach vorbei! Damit das alles nicht so trocken wird, werden wir zu Beginn etwas Musikalisches darbieten, von Klassik zu Jazz.

Ich war keck genug, Herrn Lütz selbst nach Zürich einzuladen und wenn er kommt, können wir auch mit ihm diskutieren. Sollte er aber nicht kommen, dann kommen vielleicht Sie zu uns?

Prof. Dr. Hans-Dieter Mutschler  
hdmutschler@bluewin.ch  
043 288 96 43

10 Jahre Lebewohlfabrik

«Braucht es eine Lebewohlfabrik in Zürich? Nein – es braucht mehrere – in jedem Stadtteil eine!»

Bruno Spoerri (Musiker)

Die Lebewohlfabrik beginnt die 10. Kultursaison am 1., 2. und 3. Oktober mit einem Festival zum 10-Jahres-Jubiläum.

Am 1. Oktober 2003 um 19:00 starteten wir mit einem Solokonzert der Pianistin und Sängerin Christina Jaccard und einer Ausstellung von Dieter Leuenberger.

Seit damals hat sich die Lebewohlfabrik zu einem der wichtigsten Konzertlokale der Zürcher Jazzszene entwickelt. Mehr als 700 Veranstaltungen, von Jazzkonzerten über thematische Filmabende, bis hin zu Folkmusik und Liedermachern belebten den Kulturklub. Über tausend Künstler sorgten für zahlreiche magische Momente im intimen Rahmen der Lebewohlfabrik.

Die Lebewohlfabrik ist nicht nur ein Kulturclub, sondern auch ein Ort, wo zwischen Künstlern und Publikum direkte Begegnungen stattfinden, Ideen im kleinen Kreis erprobt werden und neue Bekanntschaften entstehen.

Der Kulturklub an der Fröhlichstrasse glänzt diesen Herbst aber nicht nur mit einem wundervollen Festivalauftakt. Im Oktober präsentiert der Kontrabassist Herbert Kramis an den Dienstag-Apéros eine breite Palette seines musikalischen Ausdrucks. Im November werden Sie dann an vier Jazzaperos vom Pianisten Floriano Inácio mit brasilianischem Jazz in die Tropen entführt. Er bringt uns mit seinen brasilianischen Freunden Lebensfreude, Wärme und Sonne in den neblig-trüben Zürcher November.

Und wie immer, gibt es an den Donnerstagabenden Altbewährtes zu geniessen und viel Neues zu entdecken.

Die Oktober-November-Ausstellung besteht aus Bildern, welche speziell für das 10-Jahres-Jubiläum gemalt wurden: Dieter Leuenberger, Anja Neri, Chiara Fiorini, François Viscontini, Theres Berka, Rosiza und August Dimitrov, Heini Andermatt und Stefan Heinichen haben ihre Ansicht zur Lebewohlfabrik bildlich dargestellt.

Wir freuen uns auf Ihren baldigen Besuch.  
Urs Wäckerli  
und das Team der Lebewohlfabrik

INSERATE

**Rad-Los!** Florastr. 38  
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich

 **sitzen, laufen, rollen...**  
Die ersten zwei Räder  
um die Welt zu erobern.

**KINDER** **BUGGY** **ALLTAG** **ANHÄNGER**

**radlos.ch**

 **Jakob Kummer**  
**Weinhandlung**  
unser Sortiment im Netz:  
**www.kummerwein.ch**  
oder im Quartierladen:  
**Wildbachstr. 10, 8008 Zürich**  
E-mail: jk@kummerwein.ch  
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

## INSERATE

Zu vermieten

**3-Zi-Dachwohnung mit Balkon**mit Balkon, ca. 65m<sup>2</sup>, 2100.00 exkl. NK, vorzugsweise an ruhige Einzelperson, Seefeld-erprobt

Kontakt: 079 797 30 82

**SENIORimpULS****Ruhestand für Anfänger**

Monatlicher Stammtisch zu diesem Thema  
jeweils am 1. Dienstag im Monat  
1.10., 5.11., 3.12. / 14:30 bis 16:00  
GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93  
Unkostenbeitrag Fr. 5.00  
[www.seniorimpuls.ch](http://www.seniorimpuls.ch)

**«Singalong im Quartier» - weil Singen gut tut**

Offenes Singen am Mittwochabend, resp. ab August am Donnerstag.  
Keine Vorkenntnisse notwendig. Kein Notenlesen, kein Konzertdruck.

**Nur Singen. Ins Klingen kommen. Ein Schwingen spüren.**

Die Stunde beginnt mit einigen Atem- und Körperübungen. Dann singen wir zu einem Thema (z.B. Jahreszeit, Liebe, Farben, Vollmond u.v.m.):  
In Englisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch.

Folk- und Popsongs, Volkslieder, Chansons, Musical- und Filmmelodien.

Zielpublikum: Frauen und Männer, die gut hinhören und mutig mitmachen

Datum Juli: Mittwoch 20-21 h, 10. Juli im Alleehaus,  
Neumünsterallee 21

Daten ab August: neu jeweils donnerstags 20-21 h im  
Gemeinschaftszentrum Riesbach: 29. August,  
12. September, 26. September, 10. Oktober,  
7. November, 21. November, 5. Dezember,  
19. Dezember. Unkostenbeitrag Fr. 5.-



**rundum**  
stimmig

Auskunft: Karin Brack, Tel. 079 737 99 07  
info@rundumstimmig.ch

**Schmuckbörse****Samstag 16. November, 11:00–17:00****Begeisterung – Einsatz – Geschenk**

Die attraktive Schmuckbörse ist bereits zur Tradition geworden. Seit zwölf Jahren existiert die Schmuckbörse erfolgreich. Menschen spenden ihren Schmuck zum Wiederverkauf. Dies sind vielleicht Erbstücke, Ethnosouvenirs oder Modeschmuck, welche nicht mehr passen oder getragen werden. Es könnte auch ein kostbares Stück sein, das nicht beliebig entsorgt oder verschenkt werden will. Schmuckspenderinnen freuen sich über eine sinnvolle Wiederverwertung. Liegengebliebenes wird wieder lebendig und neu geschätzt.

Wir vom Verein der Juwelen pflegen einen inspirierenden Austausch, Solidarität und Freundschaft. Der materielle Gegenwert im Austausch von Schmuck, Begeisterung und Einsatz kommt anderen Frauen und Kindern zu Gute. Die gesammelten Schmuckstücke wie Ohringe, Ketten, Ringe, Armreifen aus verschiedensten Materialien, Ländern und Modeströmungen, Gold und Silber, Kitsch und Klunker, Altes und Neues etc.. flicken, putzen, fädeln wir neu auf und legen alles liebevoll aus. Die Frauen der Schmuckbörse arbeiten ehrenamtlich.

**Schmucksammelstelle im GZ Riesbach**

**Ab 1. Oktober, Di – Fr, 14:00 – 18:00 im Sekretariat**  
anna.leiser@bluewin.ch oder 044 261 37 10

**Kostenloser Info-Tag  
Komplementär-Therapie****Samstag/Sonntag, 9./10. November****Samstag 11:00–18:00 / Sonntag 12:00–18:00****Probebehandlungen und Informationen**

Akupressur, Akupunktur Massage Radloff, Alexander-Technik, Biodynamik, Craniosacral Therapie, Fussreflexzonen-Massage, Heileurythmie, Kinesiologie, Rebalancing, Shiatsu

**Benefizkonzert****Sonntag, 17. November, 15:00**

Kinder und Jugendliche spielen zur Unterstützung der Kinderspitäler von Dr. med. Beat Richner in Kambodscha.

**Kinderflohmi****Samstag, 23. November, 9:30 – 13:00**

Coiffeuse Josephine Fistar schneidet Kindern coole Frisuren.

**Aktzeichnen und Bewegungsstudien****Ausstellung vom 24. September – 12. Dezember**

**Eine Ausstellung mit Werken aus dem Aktzeichnungskurs von Delia Huter**

Mit Werken von: Regula Thalman, Antoinette Barker, Janine Köchli, Nadia Loosli, Haps Margulies, Piroška Morocz, Werner Preisig, Beat Reck, Nikola Egli





## King Kora

**Mittwoch, 2. Oktober, Essen 19:00, Konzert 20:00**

**Eintritt frei / Kollekte**

Die königliche Kora steht im Zentrum der multikulturellen Kombo. Die eigenständige und kraftvoll moderne Interpretation der Koramusik hat der Band einen festen Platz in der internationalen Weltmusikszene gesichert. Selten hat die Fusion zweier Kulturen eine derart runde Synthese geschaffen. Hier sprechen Gambier, Schweizer, Togolesen, Senegalesen und Franzosen die gleiche Sprache: Die einer festlichen und explosiven Musik.

## Jaro Milko & the Cubalkanics

**Mittwoch, 6. November, Essen 19:00, Konzert 20:00**

**Eintritt frei / Kollekte**

Balkan, Musica Cubana & Psychedelic Cumbia!

Eine Surfgitarre und eine trashige Orgel duellieren sich mit einer wildgewordenen Posaune und einem zweiköpfigen Rhythmusmonster!

Fünf Musikanten zielen wehmütig auf das Tanzbein und singen sich gnadenlos in eure Herzen.

## Kleidertausch für Frauen

**mit Barbetrieb und Kollekte**

**Freitag, 4. Oktober, 19:00 – 22:00**

Alte, gut erhaltene Kleider im Schrank, die eine neue Trägerin suchen? Mal wieder Lust auf ein neues Outfit?

Dann packe deine Kleider und tausche sie gegen neue. Du kannst mit alten Kleidern kommen und keine neuen mitnehmen oder ohne alte Kleider kommen und trotzdem neue mitnehmen oder einfach nur kommen.

## Räbeliechtli-Umzug

**Donnerstag, 7. November, 18:30 ab Badeanstalt Utoquai  
Neue Route!**

Start bei der Badeanstalt Utoquai, dem See entlang zur Blatterwiese, Singen im Lichterkreis, Ausgabe von Tee und Rosinenbrötchen für die Kinder beim Platz vor dem Clubhaus des Zürcher Segelclubs.

## Räben schnitzen für Eltern mit Vorschulkindern

**Dienstag, 5. November, 14:30 – 17:30**

Ort: Jugendraum

Mitbringen: Schneidebrett, Apfelaushöher und Rüstmesser  
Vorschulkinder erhalten eine Räbe im GZ (gespendet vom Quartierverein Riesbach)

Kindergarten- und Schulkinder im Quartier erhalten Räben in der Schule.



Foto Hans Oberholzer

## Jazz im Seefeld

Eine Idee aus dem Quartier findet wachsenden, begeisterten Zuspruch. Getragen zum Teil von öffentlichen Fördermitteln, ganz wesentlich aber von der Kollekte, die minimal 5 (in Worten: fünf) Franken beträgt, aber nach oben keineswegs begrenzt ist, findet im Gemeinschaftszentrum Riesbach vom Herbst bis ins Frühjahr allmonatlich ein Jazzkonzert statt. Meistens am letzten Mittwoch des Monats spielen in dem akustisch hochwertigen Lokal regionale und internationale Jazzformationen. Die musikalische Ausrichtung ist nicht festgelegt, tendiert aber zu zeitgenössischem, experimentellem Jazz, der, wie sich deutlich zeigt, grossen Zuspruch findet. Die Atmosphäre ist offen und freundlich, die Kombination mit dem quartierbekannten Mittwochsg grill erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Jazz im Seefeld wächst, und Sie können daran teilnehmen; durch Konzertbesuche, durch Weitersagen oder durch den Beitritt zum gleichnamigen Verein.

### Christoph Irniger Trio (Plattentaufe)

**Mittwoch, 18. September**

### Jean-Paul Brodbeck präsentiert die Hausband

**Mittwoch, 30. Oktober**

**UNERHÖRT! Festival zu Gast bei Jazz im Seefeld:**

**Saadet Türköz & Nils Wogram  
Lauren Newton & Large Ensemble der  
Musikhochschule Luzern**

**Mittwoch, 27. November**

**Jeweils ab 19:30 bis ca. 22:00**

**Mehr Infos zu den Bands unter [www.jazzimseefeld.ch](http://www.jazzimseefeld.ch)**

Das Zürcher **Jazzfestival «unerhört!»** ist zu Gast bei Jazz im Seefeld. Eine ganze Woche lang wird auf verschiedenen Bühnen in der Stadt Zürich die Vielfalt des zeitgenössischen Jazz zelebriert.

Neben Museum Rietberg, Haus Konstruktiv, Musikkclub Mehrspuhr, Rote Fabrik, Theater Neumarkt und dem Moods im Schiffbau ist neu auch das GZ-Riesbach Austragungsort. Der Verein «jazz im seefeld» ist in diesem Jahr zum ersten Mal Gastgeber dieses in Jazz-Kreisen schon seit vielen Jahren etablierten Festivals.

## Wir wollen wieder mehr Handarbeit!

CHRISTINE DOBLER GROSS



Mähen mit der Sense und Dengeln – am 1. Juli 2013 bekamen wir auf dem Quartierhof Weinegg wieder eine fachmännische Einführung ins Sensen und Dengeln. Der Kurs, ursprünglich von der WWF Regionalgruppe Zürich ins Leben gerufen, wurde dieses Jahr als Angebot der Naturschutzgruppe des Quartierhofs Weinegg wiederholt. Erneut stiess er auf grosses Interesse, durchgeführt von Thomas Winter SWO und Hansruedi Guhl. Das freut uns, denn das Mähen mit der Sense ist mehr als nur Tradition und Nostalgie. Es ist ein schnelles, tier- und umweltschonendes Handwerk. 2014 gibt's wieder einen Kurs!

Diesen Sommer rekrutierten wir aus dem Sensenkurs interessierte SenserInnen und gründeten eine dauerhafte Sensengruppe. Diese ist integriert in die Naturschutzgruppe der Weinegg. Wir wollen diese Mähmethode wieder ins Bewusstsein rufen, als Alternative zu der heute üblichen Umgebungspflege, welche, zunehmend mechanisiert, die tier-, pflanzen- und umweltschonenden Vorteile des Sensens vermissen lässt. Die Sense abgelöst haben die jetzt überall eingesetzten motorbetriebenen Kreiselgeräte (Fadenmäher, Tellersensen), welche in der Regel alles bodeneben abrasieren und Pflanzen sowie Kleinsttiere wie Heuschrecken, Käfer, Schmetterlingspuppen regelrecht zerstückeln. Verheerend ist, wenn damit an unübersichtlichen Orten gemäht wird, wo sich Igel und andere Kleintiere in ihren Tagesverstecken aufhalten. Das Igelzentrum der Stadt Zürich muss regelmässig derart verstümmelte Igel von ihrem Leid befreien. Zurück zu unserer Sensengruppe: Wir sind bereits 10 Mitglieder und helfen Leuten, welche das Gebiet mit der Sense mähen wollen und Unterstützung wünschen. Wir werden aber auch

anbieten zu sensen, wo mit den schädlichen Kreiselgeräten gemäht wird. Unser längerfristiges Ziel ist, dass Grün Stadt Zürich alle sensiblen öffentlichen Flächen mit der Sense (resp. Balkenmäher bei grösseren Flächen) mäht. Aber auch im privaten Bereich wie Gärten und Umgebungsgrün bei Liegenschaften soll wieder vermehrt schonender und mit mehr Sorgfalt, also möglichst mit der Sense gearbeitet werden. Das streben wir auch innerhalb des WWF-Projekts «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» an, in welchem die Förderung der Biodiversität durch eine fachgerechte und tierschonende Umgebungspflege höchste Priorität hat.

Einen ersten Einsatz haben wir bereits hinter uns: wir konnten dem Grünflächenverantwortlichen Erwin Peter hochwillkommene Unterstützung anbieten – er mäht seit einigen Jahren die ganze Umgebung der Kreuzkirche in Hottingen mit Sense und Balkenmäher. Und dies ganz allein, damit die dort seit Jahrzehnten vorkommende Leuchtkäferpopulation nicht zu Schaden kommt.

Sensen für die Leuchtkäfer – jedes Jahr werden dort Hunderte von Besuchern angezogen und staunen ob der herumfliegenden blinkenden Lichtlein um die Kirche. Ein Ritual, welches sich in der Paarungszeit seit Jahren wiederholt – Sensen sei Dank!

Bild oben: Am Fuss der Kreuzkirche mit der Sense am Werk – auf dass die Glühwürmchen weiterhin um Mittsommer leuchten mögen. Foto Arno Gross

## Das Schwein des Anstosses

**Von der Kunst, es allen recht zu machen,  
und einem denkwürdigen Besuch  
des Veterinäramts auf dem Quartierhof Weinegg**

SUNANDA MATHIS

Plötzlich standen sie da, die drei Frauen vom Veterinäramt. Unangekündigt, wie es sich für eine ernstzunehmende Kontrollinstanz gehört. Und unerwartet: zwölf Jahre ist es her, seit das Amt den Quartierhof Weinegg das letzte Mal für eine Kontrolle besucht hat. Grund für die Überraschung war ein anonymer Anruf. In einem Artikel über den Journalisten und Freizeit-Hühnerhalter Marcel Hänggi im Kirchenblatt «Reformiert» hatte sich dieser auf dem Hof fotografieren lassen, im Hintergrund sieht man einen dreckigen Schweinehintern. Etwas sei nicht in Ordnung mit der Haltung der Tiere, da sie auffallend schmutzig seien, bemängelte der Anrufer.

«Es ist nicht das erste mal, dass die Schweinegruppe kritisiert wird», sagt Heinz Emmenegger, Chef der Schweinegruppe. «Wir sind immer wieder ins Visier selbsternannter Tierschützer geraten.» Die Schweinehaltung sei aber noch nie von Experten wie Tierärzten oder Zuchtleitern bemängelt worden. «Wollsäue sind halt umtriebige Tiere und wühlen gerne», so Emmenegger. Deshalb das Gehege und die Schweine manchmal nicht so hübsch aussähen.

### Der Dreck tut den Säuli gut

Ruth Baumgartner vom Veterinäramt kann das nur bestätigen: «Das Suhlen im Dreck ist notwendig für das Wohlbefinden der Schweine, gerade im Hochsommer, da sie nicht über die Körperoberfläche schwitzen.» Zusätzlich biete der Dreck einen guten Schutz gegen Hautparasiten. Der dreckige Schweinehintern sei ganz klar die Folge natürlichen Verhaltens der Tiere und nicht

einer mangelhaften Pflege, beschied Baumgartner.

Ganz alles stand auf dem Quartierhof aber dann doch nicht zum Besten. Die Inspektorinnen vom Veterinäramt haben während des Rundganges auf dem Hof ein paar wenige Dinge gefunden, die sie beanstanden mussten. Zum Beispiel die drei Haflinger, ein Wallach und zwei Stuten, die noch nicht registriert waren, die fehlende Einstreu bei Maulesel Mara oder die unklare Anzahl Hühner auf dem Hof.

### Die Pferde erhalten einen Pass

Seit Januar 2011 müssen alle Equiden, also Pferde, Ponys, Maultiere und Maulesel, in der Tierverkehrsdatenbank registriert sein und einen Pferdepass haben. Den ersten Teil der Registrierung der Haflinger haben zwei Tierärzte durchgeführt: Von jedem Pferd haben sie individuelle Merkmale wie Haarwirbel, Fellflecken oder Narben auf eine Vorlage abgezeichnet. Der zweite Teil, der über das Internet läuft, erwies sich als eine Herausforderung. Die 19-jährige Lena Hochuli von der Ponygruppe, die sich darum kümmerte, war erstmal etwas überfordert. «Ich hatte alle Impfausweise und sonstigen offiziellen Dokumente, aber nirgends stand, wie ich sie verwenden muss», sagt sie. Auch die Tierärzte, die sie schliesslich kontaktieren musste, haben das System noch nicht ganz durchschaut. «Es ist ziemlich kompliziert und unübersichtlich», meint Lena. Nach etlichen Telefonaten und viel Geduld hat sie es aber doch noch geschafft. Unsere Ponys sind jetzt vorschriftsgemäss registriert!



Das verdreckte Hinterteil des Wollschwein-Ebers Voltaire hat für einige Aufregung gesorgt auf der Weinegg. Foto: Daniel Rihs/reformiert.info Juli 2013

**Mostfest  
auf der Weinegg  
26. Oktober 2013  
von 11:00 bis 22:00**

**Gleichzeitig im  
Botanischen Garten  
Obstsortenmarkt  
von 11:00 bis 17:00**

